

# Pösemmer Zeitung.

**Das Abonnement**  
auf dies mit Ausnahme der  
Sonntage täglich erscheinende  
Blatt beträgt vierteljährlich  
für die Stadt Posen 1 1/2 Thlr.,  
für ganz Preußen 1 Thlr.  
2 1/2 Sgr.  
**Bestellungen**  
nehmen alle Postanstalten des  
In- und Auslandes an.

**Inserate**  
(1/2 Sgr. für die fünfgepal-  
tene Zeile oder deren Raum;  
Reklamen verhältnismäßig  
höher) sind an die Expedi-  
tion zu richten und werden  
für die an demselben Tage er-  
scheinende Nummer nur bis  
10 Uhr Vormittags an-  
genommen.

## Amliches.

Berlin, 18. März. Se. K. H. der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht: Den Rittergutsbesitzer Johann Jakob Theodor Karl Clausen auf Krojanten bei Königs unter dem Namen Clausen von Fink in den Adelsstand zu erheben; und den vormaligen Direktor des National-Bureau's zu Dresden, R. sächsischen Regierungsrath a. D. Dr. Engel, zum Geheimen Regierungsrath und Direktor des statistischen Bureau's in Berlin zu ernennen; so wie dem Fabrikbesitzer Hermann Witte zu Dierlohn, dem Fabrikbesitzer Wilhelm Post zu Wehringhausen, und dem Gewerken Heinrich Klein zu Siegen den Charakter als Kommerzienrath zu verleihen; auch dem Premier-Lieutenant Briz im 2. Ulanen-Regiment, die Erlaubniß zur Anlegung des von des Kaisers von Rußland Majestät ihm verliehenen St. Annen-Ordens dritter Klasse, so wie dem Wachtmeister Taute im 8. Kürassier-Regiment, zur Anlegung der von des Großherzogs von Sachsen K. S. ihm verliehenen silbernen Zivil-Verdienstmedaille zu ertheilen.  
Der Baumeister Albrecht August Heinrich Haeger ist zum K. Kreis-Baumeister ernannt und demselben die Kreis-Baumeisterstelle zu Olpe verliehen worden. Der K. Kreis-Baumeister Langerbeck zu Olpe ist in gleicher Eigenschaft nach Weschen versetzt worden. Der K. Land-Baumeister Milczewski zu Breslau ist zum Bau-Inspektor ernannt und demselben die Land-Baumeisterstelle daselbst verliehen worden. Dem Kreis-Baumeister Robert Neumann ist anstatt der Kreis-Baumeisterstelle zu Lublin die gleichartige Stelle zu Simmern übertragen worden.

gönnt ihm die Auszeichnung, die ihm am Hofe zu Theil wird. — Die Stelle eines Direktors am hiesigen Progymnasium in der Bellevuestraße, welche seit einiger Zeit durch den Tod des Direktors Krause erledigt ist, soll durch den Prof. Dr. Kassow, am Joachimsthal'schen Gymnasium Ordinarius von Ober-Prima, wieder besetzt werden; derselbe wurde vor etwa 3 Jahren von Greifswald hierher berufen. — Im Januar d. J. starb hier der Amerikaner Stud. Coffin und wurde in einem Gewölbe des Dorotheenstädtischen Kirchhofes beigesetzt. Gestern Abend ging die Leiche von hier über Bremen nach Amerika ab, weil der Vater, ein reicher Kaufmann in Newyork, will, daß sein Sohn in amerikanischer Erde ruhen soll. Wie ich von dem Begleiter, der erst kürzlich aus Newyork hier eingetroffen ist, um die Leiche abzuholen, gehört habe, hat der Transport deshalb einige Schwierigkeiten gemacht, weil die Schiffskapitäne nicht gern eine Leiche an Bord nehmen, indem die Matrosen den Glauben haben, es bezeugte ihnen ein Unglück, sobald sich auf dem Schiffe eine Leiche befindet. Der Transport kostet über 1000 Thlr.

— [Bei dem Erinnerungsfest der Errichtung der preussischen Landwehr], das am Sonnabend in Berlin gefeiert wurde, erschien als Ehrengast auch der Feldmarschall v. Wrangel, der bei dieser Gelegenheit einen so eben empfangenen, eigenhändigen Brief Sr. K. H. des Prinz-Regenten vortrug, dessen Wortlaut wir wegen seiner Wichtigkeit in Bezug auf die schwebende Frage der Heeresorganisation mittheilen: "Wie ich von Ihnen erfahren, werden Sie der Feier des heutigen Jahresfestes der Stiftung der Landwehr beiwohnen. Ich ersuche Sie daher, der Versammlung meine Grüße zu bringen und meine Anerkennung auszusprechen, daß der Erinnerung jener großen patriotischen Zeit stets in gleicher Liebe gedacht wird. Dieses Gedächtniß, welches unzertrennlich ist von dem, der jene große Zeit für Preußen hervorrief, möge König und Volk bei jeder Gelegenheit, wo die höchsten Güter des Vaterlandes auf dem Spiele stehen, in gleicher gegenwärtiger Gesinnung des Vertrauens und der Kraft, wie damals vereint finden. Die Verjüngung des stehenden Heeres und die Erleichterung, welche ich beschlossen habe, der Landwehr angedeihen zu lassen, giebt dem Volke Zeugniß, wie ich dessen Wohl nach allen Seiten abzuwägen bemüht bin. Und wenn das Vaterland ruft, so weiß ich, wird die künftige Landwehr unter dem ihr in der frühesten Form zurückgegebenen Kreuze, unter ihrem Kriegsherrn denselben Heldemuth entwickeln, wie in jenen ewig denkwürdigen, glorieichen Zeiten." Hieran knüpfte der Feldmarschall ein Lebehoch auf Se. K. H. den Prinz-Regenten, welches dreimaligen lauten Wiederhall in der Versammlung fand.

— [Kompletirung des Offizierkorps.] Mit der durch die Armeeargamentorganisation bedingten Beschleunigung der Einstellung von Kadetten in die Armee ist in der vergangenen Woche der Anfang dadurch gemacht worden, daß 48 junge Leute als Sekondelieutenants und 94 als Fähnrichs in den verschiedenen Regimentern überwiesen worden sind. Fünfzig im Fähnrichsexamen besonders gut bestandene Kadetten sind in die Selektta des Korps versetzt, von wo sie schon nach viermonatlichem Kurlus zum Offizierexamen zugelassen werden sollen. In Bezug auf den Eintritt von Landwehroffizieren in das stehende Heer ist bestimmt, daß selbige, vorbehaltlich einzelner Ausnahmen, das 24. Lebensjahr noch nicht überschritten haben dürfen, auch das Armeesoffizierexamen nachträglich ablegen müssen, sofern sie nach ihrem Landwehrpatent einrangirt werden wollen. Außerdem rechnet man, namentlich bei der Kavallerie, auf den Wiedereintritt gedienter älterer Offiziere, die früher nicht sowohl wegen Invalidität, als vielmehr aus persönlichen Gründen (um sich der Landwirtschaft zu widmen u.) ihren Abschied genommen haben, und jetzt vielleicht nicht abgeneigt sind, als Schwadrons- oder Kompagnieführer wieder im vaterländischen Heere zu dienen. Endlich wird man auch den Eintritt einzelner fremdberlicher Offiziere, sofern diese sich den vorgeschriebenen Bedingungen unterwerfen, unter den obwaltenden Verhältnissen gern begünstigen, im Gegensatz zu dem sonst in Preußen geltenden Prinzipie, Ausländer zum Militärdienste nicht zuzulassen. (C. 3.)

— [Obertribunalsentscheidungen.] 1) Die Wechsel- resp. Vertragsfähigkeit ist dem Gemeinschuldner nicht entzogen, sondern nur insofern beschränkt, als er nicht während des Konkurses das zur Masse gehörige Vermögen beeinträchtigen darf. 2) Auch der vom Wechselzieher benannte Domizilant gilt als Mandatar des Acceptanten; ein Mandatsverhältnis zwischen ihm und dem Wechselzieher ist nicht anzunehmen. 3) Daß das streitige Rechtsgeschäft nicht nach, sondern an dem Tage der ZahlungsEinstellung abgeschlossen ist, steht der Anwendung des §. 101 der Konkursordnung vom 8. 1855 nicht entgegen. Die Worte des §. 101 l. c. "oder innerhalb der nächstvorhergegangenen 10 Tage" beziehen sich auf alle drei vorher im §. 101 bezeichneten Zeitpunkte. 4) Die durch Beschluß des Konkursgerichts erfolgte Feststellung des Zahlungseinstellungstages kann nur auf dem im §. 125 der Konkursordnung vorgeschriebenen Wege zur richterlichen Entscheidung gebracht werden. Unter den "Veräußerungen unter einem lästigen Titel" im §. 102 Nr. 3 der Konkursordnung sind Veräußerungen zur Tilgung einer Schuld zwischen dem Schuldner und Gläubiger nicht zu verstehen. 5) Der Absender der Waaren kann auf den Grund des Retentionsrechts, welches von dem Expeditur an den bei ihm für den späteren Kribar lagernden Waaren diesem gegenüber geltend gemacht worden ist, sich auf den §. 26 der Konkursordnung nicht berufen.

— [Der Ausschuss des deutschen Nationalvereins; Erklärung in der savoyischen Frage.] Von dem Bureau des Ausschusses des deutschen Nationalvereins geht den Berliner Blättern folgende Mittheilung zu:

Der Ausschuss des deutschen Nationalvereins war vom 11. bis 13. März in Berlin zur Beratung versammelt. Es waren zu den Sitzungen erschienen: die Vorstandsmitglieder: v. Bennigsen (Vorsitzender), Fries aus Weimar, Streit aus Koburg (Geschäftsführer), und von den übrigen Ausschussmitgliedern: Brauer aus München, Lang aus Wiesbaden, Lehmann aus Kiel, Bering aus Leipzig, Müllenstien aus Krengeleuz in Westfalen, Müller aus Frankfurt a. M., Nießer aus Hamburg, v. Rochau aus Heidelberg, Schulze aus Delitzsch, Weit aus Berlin. In Folge geschäftlicher Verhinderung waren von der Theilnahme abgehalten: Grämer aus Doos bei Fürth, Gourde aus Wiesbaden, Niebour aus Oldenburg, Reyscher aus Cannstadt, Rose aus Leipzig, Rüder aus Koburg, v. Unruh aus Berlin. Die Herren v. Rochau und Lang (Mitglied der Erlan Kammer in Wiesbaden) waren in der Dezember-Sitzung v. J. von dem Ausschuss kooptirt und nahmen demgemäß, nachdem sie inzwischen ihre Annahme erklärt hatten, an den in Berlin gepflogenen Beratungen Theil. Durch neue Kooptation wurden zu Mitgliedern des Ausschusses erwählt: Herr v. Saenger aus Gradowo in Posen, Mitglied des preussischen Abgeordnetenhauses, Herr Braemer aus Ernstburg bei Gumbinnen, Landschaftsdirektor und Mitglied des preussischen Abgeordnetenhauses. Die genannten Herren erklärten sich zur Annahme der auf sie gefallenen Wahl bereit, und es gereichte dem Ausschuss zur besondern Freude, demgemäß Zwei so wichtige Provinzen der preussischen Monarchie durch hochgeachtete und in weiten Kreisen einflussreiche Männer künftighin in seiner Mitte vertreten zu sehen. Er beehelt es sich vor, noch ferner durch Kooptation eines Mitgliedes aus den preussischen Rheinlanden sich zu ergänzen. Die Herren v. Saenger und Braemer betheiligten sich noch an der letzten am 13. März gehaltenen Sitzung. In den Beratungen des Ausschusses wurde beschlossen: 1) Ein von der Göttinger Versammlung an den Nationalverein gerichtetes Schreiben durch eine Zuschrift zu beantworten; der zu diesem Behuf von dem Vorsitzenden vorgelegte Entwurf wurde ohne Widerspruch genehmigt. 2) In der schleswig-holsteinischen Sache eine Rundgebung zu erlassen, welche demnächst als Flugblatt des Vereins zur Veröffentlichung kommen wird. 3) In Veranlassung zweier Anträge der Herren Niebour und Weit, die deutsche und die savoyische Frage betreffend, eine Erklärung in der savoyischen Frage zu publiziren und dieselbe sowohl durch die Zeitungen, als auch in der Form eines Flugblattes zu möglichst weiter Verbreitung gelangen zu lassen. 4) [Auf Antrag des Herrn Streit] eine Wochenchrift des deutschen Nationalvereins zu gründen, welche unter der Leitung des Ausschussmitgliedes v. Rochau in Koburg herausgegeben werden wird. Der Zeitpunkt, von welchem ab das Blatt erscheinen soll, wird in einer besonderen Ankündigung bestimmt werden. Außerdem wird der Ausschuss, so oft dies geeignet erscheinen sollte, durch Flugblätter zur Förderung der nationalen Angelegenheiten zu wirken suchen. 5) In jener Wochenchrift die Mitgliederzahl des Nationalvereins, so wie das bisherige Ergebnis der Einnahmen nach den von dem Geschäftsführer vorgelegten Listen und Büchern zu veröffentlichen; vorbehaltlich des detaillirten Rechnungsbuchs über Einnahme und Ausgabe, welcher bei der künftigen Generalversammlung der Vereinsmitglieder abzulegen ist. 6) Dem geschäftsleitenden Vorstand anheimzugeben, je nach der Zweckmäßigkeit an einzelnen Orten die Zahlung der Jahresbeiträge ausnahmsweise auch in vierteljährlichen Raten eintreten zu lassen, jedoch unter persönlicher Haftung der betreffenden Spezialassistenten. Endlich hatte, in Veranlassung eines der "Volkszeitung" (Beilage zu Nr. 43) von einem im Auslande wohnenden Geschäftsmanne zugegangenen Vorschlags, Herr Streit den Antrag gestellt: den geschäftsleitenden Vorstand zu ermächtigen, an die Leiter aller der Vereine, welche, obwohl nicht politischer Natur, bei der Thätigkeit auf ihren speziellen Berufsgebieten der gemeinsamen nationalen Aufgabe doch förderlich zu sein vermögen, in der gerechten Erwartung, daß sie ihre Berufsthatigkeit in diesem patriotischen Sinne auffassen, das Erüthene zu richten, durch fortwährende geeignete Mittheilung ihrer einschlagenden positiven wie negativen Wahrnehmungen und Erfahrungen auf diesen praktischen Gebieten den Nationalverein in der Verfolgung seiner patriotischen Zwecke zu unterstützen. Als der geeignete Ort, das so gewonnene Material im Interesse der nationalen Idee zu verarbeiten, wurde die demnächst ins Leben tretende Wochenchrift betrautet. Die Besprechung über die weiter einschlagenden Wege ward auf die nächste Ausschussversammlung vertagt. Ueber Zeit und Ort der nächsten Sitzung des Ausschusses wurde noch kein Beschluß gefaßt, jedoch hat der geschäftsleitende Vorstand sich vorläufig dahin erklärt, daß die nächste Versammlung nach einem in Süddeutschland gelegenen Orte von ihm einberufen werden solle.

Die vorstehend (ad 3) erwähnte, vom Ausschuss des deutschen Nationalvereins beschlossene Erklärung lautet:  
"Dem Verlaufe der nationalen Bewegung Italiens sind Millionen in Deutschland mit warmer Theilnahme gefolgt. Wenn ein unter dem Drucke der Fremdherrschaft leidendes Volk nach Freiheit, ein staatlich zersplittertes Volk nach Einheit ringt, wenn es diesen Kampf mit bejenerer Mühseligkeit durchdringt, so darf es des Beifalles anderer Völker versichert sein, die in den Ideen der nationalen Selbständigkeit, der Freiheit und Einheit das Prinzip ihrer eignen Entwicklung erkennen. Aber diese Theilnahme an den Geschäften Italiens, von gleichem Bedürfnis und gleichem Interesse getragen, geriebt in Widerspruch mit ersten politischen Erwägungen anderer Art. Die italienische Bewegung stützt sich auf einen Bundesgenossen, dessen Haltung ganz Europa und in erster Linie Deutschland mit unüberwindlichem Mißtrauen erfüllt. Daß Italien dieses Bündniß nicht zurückwies, das einzige, das sich ihm darbot, ist begründet: nur eine energisch-liberale Politik der deutschen Mächte, die auf jedes gerechte Begehren rückhaltslos einging, konnte Italien den Umschlüngen der französischen Allianz entziehen. Dies unterblieb. Aber Deutschland mühte darum nicht weniger mit tiefem Argwohn den Fortgang einer Politik zu beobachten, welche die italienische Bewegung als das effektivste Mittel ausbeutete, um die übergreifende Machtstellung Frankreichs zu stärken und sichere Unterlagen zur Verfolgung weiterer, noch im Dunkel liegender Entwürfe zu gewinnen. Was sich in den jüngsten Tagen ereignet hat, rechtfertigt jeden Argwohn und ist eine dringende Mahnung an die Nation, ihre Stimme laut und kräftig zu erheben. Italien hat den Kaufpreis des französischen Bündnisses kennen gelernt. Wenn es seinerseits bereit ist, diesen Preis zu zahlen, so wird dadurch die schwere Bedrohung unserer Interessen, die in der Abtretung Savoyens und mehr noch in der Form ihrer Rundgebung liegt, um nichts vermindert. Die Aneignung der westlichen Alpenpässe an Frankreich ist eine Gleichgewichtsverletzung des Nationalvereins. Die erste Gebietserweiterung des Kaiserthums ist ein erster Angriff auf das Gleichgewicht der Machtverhältnisse. Das Vordringen französischer Herrschaft an die Ufer des Genfer Sees bedroht überdies die Integrität der Schweiz, die nicht ohne den triftigsten Grund Europa unter seinen Schutz genommen hat. Keinen Quadratküß Landes sollte Frankreich, im Besitze jener deutschen Provinzen, deren gewaltthame Aneignung die militärischen und ökonomischen Kräfte dieses Staates zu ihrem heutigen Umfang gesteigert hat, fernerhin auf europäischem Boden gewinnen. Weiter noch als die unmittelbare Thatsache der Annexion reicht die Tragweite jener herausfordernden Form, in der sie sich ankündigt. Wenn Frankreich, wie die Thronrede vom 1. März es thut, von seinem Rechte der "Zurückforderung" zu sprechen beginnt, so eröffnet sich die Aussicht auf eine Politik der Eroberung und der Intrigue, die erst mit Wiederherstellung der Grenzen des ersten Kaiserreichs völlig gestillt wäre. Wenn das alte, niemals verjährte Lösungswort der "natürlichen Grenzen" in feierlichen Rundgebungen des französischen Machthabers auftaucht, so ist jene drohende Aussicht um so mehr in greifbare Nähe gerückt. Wir wissen nicht, wie viel oder wenig es dem französischen Kaiser Ernst sein mag mit dem Gedanken, zur Befriedigung seines Ehrgeizes, zur Befestigung seiner Dynastie ein solches Spiel um den höchsten Einlaß zu wagen. Aber diese Ungewißheit darf uns Deutschen kein Hinderniß sein, gegenüber der Andeutung des französischen Gedankens allerwärts und bei jedem An-

## Telegramme der Pösemmer Zeitung.

Curio, Sonntag, 18. März. Farini ist heute vom Könige empfangen worden und hat demselben die Dokumente über die allgemeine Abstimmung übergeben. Der König erklärte: Er nehme das Votum der Bevölkerung der Emilia an, indem er mit den alten Provinzen des Königreichs die Herzogthümer und auch die Romagna vereinige. — Die "Gazzetta di Torino" enthält ein königliches Dekret, das die Annexion der Provinzen der Emilia ausspricht und die Wahlversammlungen derselben auf den 25. März zusammenberuft.

(Eingez. 19. März 11 Uhr 55 Min. Vormittags.)

## Deutschland.

**Preußen.** (Berlin, 18. März. [Vom Hofe; Abreise hoher Gäste; französische Theateraufführung; Verschiedenes.] Der Prinz-Regent, die Frau Prinzessin von Preußen und die Frau Prinzessin Karl haben heute Mittag 12 Uhr nach Potsdam und statten der Königin im Schlosse Sanssouci einen Besuch ab. Nachmittags 3 Uhr kehrten die hohen Herrschaften mit dem Herzog Wilhelm von Mecklenburg, der von Brandenburg gekommen war, und dem Prinzen Heinrich von Hessen hierher zurück. Um 4 1/2 Uhr war die Familientafel beim Prinzen Albrecht. Die sämtlichen Prinzen und Prinzessinnen nahmen daran Theil; außerdem hatten der Prinz August von Württemberg, der Herzog Wilhelm von Mecklenburg, der Prinz Heinrich von Hessen, der Fürst und die Fürstin von Hohenzollern und deren Kinder, der Erbprinz Leopold, der Prinz Karl und die Prinzessin Marie, Einladungen erhalten. Die Frau Fürstin von Liegnitz hatte abgesehen heute nach Potsdam fuhr, hatte er dem Gottesdienste in der Domkirche beigewohnt; die Frau Prinzessin von Preußen hatte die Predigt des Generalsuperintendenten Dr. Büchel gehört. Der Prinz-Admiral Adalbert hatte gestern mehrere Minister, Generale und die Marineoffiziere zur Tafel geladen. Unter den Gästen befanden sich auch der Generalkonsul Graf zu Eulenburg, Prof. Dr. Dove, der Geh. Kommerzienrath v. Diergardt und auch Hans Wachenhusen, welcher nach Aufhebung der Tafel der Gesellschaft einen Vortrag über die verschiedenen Flotten hielt, die er auf seinen Reisen kennen zu lernen Gelegenheit gehabt hat. — Der Herzog von Gotha, welcher gestern mit dem Hofe in der italienischen Oper und darauf in der Theaterversammlung beim Prinz-Regenten erschien, ist heute Morgen nach Gotha zurückgekehrt. In seiner Begleitung befanden sich fünf Herren, die sämtlich Zivilkleider trugen und mit dem hohen Reisenden auf vertrautem Fuße zu stehen schienen. Der Herzog hat die Einladung des Prinz-Regenten angenommen und wird zur Feier seines Geburtsfestes am 22. März wieder an den Hof kommen. Auch andere hohe Gäste werden zu dieser Feier erwartet. Die Fürstin von Hohenzollern geht wieder nach Düsseldorf zurück; sie wollte heute Abend schon abreisen, hat aber dem Wunsche der Frau Prinzessin von Preußen nachgegeben und die Abreise bis morgen früh verschoben.

Morgen Abend findet im Konzertsaale des Schauspielhauses die Generalprobe zu der französischen Vorstellung statt, welche von der heute volée zum Besten unserer Armen gegeben wird; Tags darauf ist die Aufführung. Die Billets für beide Abende befinden sich meist in den Händen hoher Familien, und ist der Preis einer Eintrittskarte 3 Thaler. Der Ertrag soll ziemlich bedeutend sein, so daß dadurch in der That den Armen eine wesentliche Hilfe zu Theil wird. Die Stücke, welche zur Aufführung kommen, heißen: "La Phiole de Cagliostro" und "55 Francs de voiture". In dem ersten Lustspiele treten auf: der Marquis de Birieu, die Marquise de Birieu und Mr. Due, in dem zweiten führen die Rollen aus: Mr. de Tallenay, Mr. de Peterson, Mad. de Peterson, die Marquise Campo d'Isola, Mr. Due, die Comtesse Luchefini und Mr. Milford. Die Aufführung erfolgt unter Leitung des Regisseurs Hill, welcher bekanntlich auch die am Hofe stattgefundenen Vorstellungen geleitet hat und mit demselben Auftrag auch wieder für die Aufführung am 22. d. M. im Palais des Prinz-Regenten beehrt ist. Herr Hill erfreut sich als Regisseur des besten Rufes und gerühmt wird seine Gewandtheit und Umsicht. Jedermann

laß den deutschen Gedanken in klare und unzweideutige Worte zu fassen: Die Abtretung Savoyens, jede Gebietserweiterung Frankreichs, ist ein die deutschen Interessen gefährdender Akt, dessen Vollzug zu hindern unter die Aufgaben einer nationalen Politik gehört. Ferner: Jedes Attentat auf deutsches Gebiet wird dem Widerstande einer Nation bezeugen, die einmüthig geschlossen ist, mit dem letzten Blutstropfen für ihr Recht und ihre Ehre einzustehen. Keine Spekulation auf dynastische Verblendung, noch auf die Spaltung der politischen Parteien wird hier eingelenkt; ja man soll wissen, falls man in Frankreich es noch nicht weiß, daß Tausende bei uns den Moment eines solchen Angriffes als den wirksamsten Verfassungsmittel zur Schlichtung des inneren Haders, zur endlichen Lösung der deutschen Verfassungsnoth fast ungeduldig herbeisehnen. Doch trifft diejenigen, die uns so weit bringen, das Heil der Nation auf diesem blutigen Wege zu suchen, schwere Verantwortung. Die Gefahr durch kraftvolles Auftreten abzuwenden, das wäre die Pflicht einer deutschen Staatskunst. Dazu aber müßte die ganze Kraft der Nation in einen starken Organismus zusammengefaßt und zugleich ihrem Freiheitsbedürfnisse durch jene längst verheißenen parlamentarischen Institutionen Befriedigung gesichert sein. Die Geschichte des letzten Jahres sollte uns nochmals gelehrt haben, wie unentbehrlich für Deutschland die Fragen der Macht und der Freiheit verknüpft sind, wie unumgänglich es ist, die Nation unter der Fahne des Absolutismus zu einem begeisterten Aufschwunge zu sammeln. Noch hat Deutschland keine Centralgewalt, kein Parlament, keine Stimme im Rathe der Völker. Es giebt keine deutsche Politik, kein deutsches Veto in der europäischen, in irgend einer Frage, die Europa bewegt! So wiederholt jeder Tag Fürsten und Völkern die Mahnung, endlich Hand zu legen an den Aufbau der deutschen Verfassung.

**Potsdam, 18. März.** [Juristenprüfungen.] Wie sehr in letzter Zeit die Prüfungen zu den höheren Verwaltungsämtern verschärft worden sind, mag daraus hervorgehen, daß bei der am 7. d. M. angestandenen Regierungs-Assessorats-Prüfung wieder nur die Hälfte der Kandidaten das Fähigkeits-Zeugniß erhalten haben. Von den seit Oktober v. J. in vier Terminen im Ganzen 14 geprüften Regierungsreferendarien haben daher nur 7 das Assessorats-Examen bestanden, und unter den letzteren war noch einer, welcher die Prüfung bereits zum zweiten Male ablegte. (Pr. Z.)

**Aachen, 16. März.** [Konversion.] Vor einigen Tagen trat der vielfach bekannte D. phil. Eylert, Sohn des früheren evangelischen Bischofs gleichen Namens, in der St. Michaelskirche zu Burscheid zur katholischen Kirche über.

**Danzig, 17. März.** [Antrag der Kaufmannschaft.] Der Handelsminister hat mittelst Reskripts vom 1. d. den Antrag des Kollegiums der Aeltesten der Kaufmannschaft, auf diplomatischem Wege die Freigebung der Salztransits durch Polen nach Rußland bei der russischen Regierung zu erwirken, abgelehnt, weil sich ein günstiger Erfolg seiner diesjährigen Verwendung nicht erwarten lasse. (D. Z.)

[Gegen die Militärvorlagen] zirkulirt hier eine an die hier gewählten Abgeordneten gerichtete Adresse, worin diese ersucht werden, gegen die gegenwärtige Militärvorlage, namentlich gegen die drei- und mehrjährige Dienstzeit und gegen die Erhöhung wie Erleichterung des Reservendienstes zu stimmen, wie andererseits: für die Herstellung einer wirklich allgemeinen Kriegspflicht mit zweijähriger Dienstzeit und mit Erhaltung und Beibehaltung des alten Reserve- und Landwehrsystems, mit Erschiebung und Gewährung eines Avancements, das lediglich dem Nachweise der Kenntnisse und der sittlichen Erfordernisse zu folgen hat, zu sprechen und zu stimmen; daher nur die zu solchen Gesetzesreformen notwendigen Geldmittel zu bewilligen. Auch zu Königsherg haben Wahlmänner und Urväter dem Abgeordneten Landtagsrath Richter eine Erklärung gegen die Heeresorganisation zugesandt lassen und fünf Anträge gestellt: Aufhören der Freiloosung gemäß der Regierungsvorlage; dagegen nur zwei-, bez. dreijährige Dienstzeit für Infanterie, bez. Kavallerie; erhöhte Sorge für die Heranbildung tüchtiger Offiziere und Unteroffiziere durch Befestigung des Avancements zu Offiziersstellen aus der Zahl der Unteroffiziere; Abschaffung oder doch Verringerung der bevorzugten Truppen, der Gardien; Revision der Militärpensionsverhältnisse.

**Dortmund, 17. März.** [Verurtheilung.] Der Gewerke Hermann zu Hamm wurde heute in seinem bekannten Prozesse zu zwei Jahren Gefängniß, 500 Thalern Geldbuße und zwei Jahren Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurtheilt und sofort verhaftet.

**Koblenz, 17. März.** [Die Pferdeaufkäufe], welche am Rhein und in Westfalen angeblich für französische Rechnung stattfinden sollen, haben nicht verfehlt, die Aufmerksamkeit der Regierung auf sich zu ziehen, und hat dieselbe sorgfältige Erkundigungen deshalb anstellen lassen. Danach hat sich ergeben, daß im Laufe der letzten drei Monate allerdings gegen 3000 Stück Pferde aus Rheinland-Westfalen, und zwar durch fremde Händler ausgeführt worden sind; daß einige Hundert derselben aus Kurpferden, besonders Wagenpferden bestehen, die nach Frankreich gegangen sind, darunter einige für den kaiserl. Marstall, die sehr theuer und bis zu 300 Friedrichsd'or bezahlt wurden; daß der Rest seinen Weg durch die Schweiz nach Piemont genommen hat, indem sie größtentheils für die sardinische Armee bestimmt waren. (R. Z.)

**Köln, 17. März.** [Dementi.] Durch verschiedene Zeitungen ist die Nachricht verbreitet worden, daß die Gräfin von Fürstenberg-Stammheim das Hotel Ditsch hier selbst für den Preis von 150,000 Thalern angekauft habe, um darin ein Frauenkloster zu errichten. Die „R. Z.“ ist von den Besitzern des genannten Hotels ersucht worden, zu erklären, das obige Mittheilung jeden Inhalts entbehrt.

**Oesterreich.** Wien, 16. März. [Serbien und die Pforte.] Das schon lange gespannte Verhältniß zwischen Serbien und der Türkei droht jetzt sich zum offenen Bruche zu gestalten; darüber lassen die neuesten Nachrichten keinen Zweifel mehr. Schon hat Fürst Milosch in Konstantinopel anfragen lassen, was die Ansammlung der bedeutenden türkischen Streitkräfte unter Derwisch Pascha an der serbisch-bosnischen Grenze zu bedeuten habe, und wenn die bereits an die Pforte gestellte Forderung, die Erblichkeit der Fürstenthümer in der Familie Obrenowitsch zu proklamiren, abgelehnt werden sollte, und man in Serbien selbständig vorgehen; man rechnete dabei auf eine sofortige Erhebung Bosniens, der Herzegowina, Montenegro's und selbst Bulgariens, denn vorgearbeitet ist dort zur Genüge. Kleine Placereien haben übrigens schon begonnen; die türkischen Behörden respektiren keine serbischen Pässe mehr, wenn ihnen ein türkisches Visa fehlt, und umgekehrt weisen die serbischen Behörden jeden zurück, der mit einem türkischen Paß ohne serbisches Visa die Grenze überschreiten will.

[Tagesnotizen.] Der Finanzminister hat beschloffen, auf einen von Handelskammern mehrfach gemachten Vorschlag einzugehen und gestempelte Wechselblankette auszugeben. Es soll je-

doch hiermit nur ein Versuch gemacht werden. Die Einrichtung, Stempelmarken für Wechsel zu verschleifen, hat sich vollkommen bewährt; wenn der jetzige Versuch sich gleich probat zeigt, so ist für die Bequemlichkeit des Publikums viel gewonnen. — Eine unliebliche Aufmerksamkeit erregt das in einigen Theilen Mährens beobachtete Auftauchen falscher Hundertguldennoten, deren eine in Olmütz einem Kaufmanne, dann einige im Mähr. Neustädter Bezirke bei Geschäftslenten, die mit Prager Getreidehändlern in Verbindung stehen, abgenommen wurden. Möglich, daß die Genossenschaft von Banknotenfälschern, welche nach Pesther Zeitungen in Ungarn aufgegriffen wurde, mit diesen Falsifikaten in ursächlicher Beziehung steht. Bei dem zu Olmütz aufgegriffenen Falsifikate soll in der That der Ursprung auf Ungarn hindeuten. Die Behörden haben auch schon Warnungen erlassen, daß das Publikum bei dem Verkehr mit Hundertguldennoten stets die Vorsicht zu Rathe ziehe. — Das hiesige Blatt „Der Fortschritt“ ist gestern früh konfiszirt worden, weil es einen die Erweiterung des Reichsraths mißbilligenden Artikel aus der „Breslauer Zeitung“ abgedruckt hatte. — Das hiesige „Fremdenblatt“ ist vorgestern polizeilich angewiesen worden, hinfort keine „Heirathsanträge“ von k. k. Offizieren mehr unter seine Annoncen aufzunehmen. — Die Zeitschrift für österreichische Realschulen zieht sehr scharf gegen das Privilegium des „k. k. Schulbücherverlags“ zu Felde und bezeichnet dessen Fortbestand als „einen Anachronismus der gemeinschaftlichen Art.“ — Die Lemberger Preßpolizei hat am 3. März gegen den Redakteur des „Przeglad Powszechni“ für einen am 21. Dez. erschienenen Artikel das Strafverfahren eingeleitet. — Aus der Diözese St. Pölten ist eine prachtvoll ausgestattete, mit 28,800 Unterschriften bedeckte Adresse durch eine eigene Deputation dem apostolischen Nuntius zur Uebersendung an den heiligen Vater überhandt worden. — Aus Alexandrien ist Kubar Bey, bevollmächtigter Minister und außerordentlicher Gesandter des Sultans von Egypten, hier angekommen. — Der bekannte Dichter Julius Sarosky, der wegen eines satirischen Gedichtes vom Großwardener Landesgerichte zu einem Jahr schweren Kerker verurtheilt wurde, ist dieser Tage, wie die „Neuesten Nachrichten“ melden, durch das dortige Oberlandesgericht für gänzlich schuldlos erklärt und allsogleich auf freien Fuß gesetzt worden.

[Der Strafprozeß gegen Direktor Franz Richter] ist, dem „Wand.“ zufolge, bereits in sein zweites Stadium getreten; der Anklagebeschluß verhängte nämlich über den Angeklagten die eigentliche Untersuchung. Da die Voruntersuchung Inhaltspunkte genug geboten haben mußte, um das Strafverfahren fortsetzen zu können, so ist kaum zu glauben, daß das von den hiesigen Blättern erwähnte Gerücht von einer Fortführung der Untersuchung gegen Richter auf freiem Fuße auf einer festern Basis beruhen dürfte, als etwa auf der guten Meinung für den Angeklagten.

[Die Petition der Innsbrucker Handelskammer] bezüglich einer verstärkten Vertretung des Bürgerstandes auf dem künftigen Tiroler Landtage schließt mit folgender Erwägung: „Das Jahr 1848 hat es sattham bewiesen, daß in irgend schwierigen Zeitverhältnissen mit dem alten Landtag, mit gleichzeitiger Vertretung der vier Stände nicht mehr fortzukommen, daß eine zeitgemäße Aenderung dieses Verhältnisses notwendig bedungen sei; es hat aber auch gezeigt, daß eine verstärkte Stimmzahl des Bürger- und Bauernstandes billige Ansprüche des Adels in keiner Weise gefährde. Die verstärkte Vertretung des sogenannten dritten und vierten Standes ist zu jener Zeit mit freier Zustimmung der Herrenbank und unter Sanction des Monarchen ins Leben getreten, und wäre als der historische Rechtsboden für die so sehr nöthige verstärkte Stimmzahl des Bürger- und Bauernstandes zu betrachten. Wie die wirtschaftlichen Verhältnisse heute in Tirol stehen, ließe sich einer Interessenvertretung mit gar kräftigen Argumenten das Wort reden; doch hält die ehrfurchtsvoll gefertigte Handels- und Gewerbekammer eine gedeihliche Fortentwicklung der tirolischen Landesverfassung auf historischem Boden für gar wohl möglich, wenn, an die Stimmenvertheilung des Jahres 1848 anknüpfend, die hohe Geistlichkeit, der Adel, Bürger- und Bauernstand, somit die vier Stände ihre Vertretung zwar fänden, aber diesen letzteren eine wesentlich größere Stimmzahl zugestanden würde. Nach der Ansicht dieser Kammer hat die hohe Geistlichkeit in einer Landesvertretung kirchliche Interessen nicht oder nur in äußerst seltenen Fällen zu vertreten; diese finden durch das mit Papst Pius IX. in den letzten Jahren abgeschlossene Konkordat ihren vollen Schutz. Die Eigenschaft des großen Grundbesitzes theilt dieselbe mit dem in Tirol noch begüterten Adel und dem in weit überwiegendem Umfange grundbesitzenden Bauernstande. Hieraus folgert sich, daß dem Bürgerstande, unter welchem namentlich die Interessen des Handels, der Industrie und der Gewerbe ihre Vertretung zu finden haben, die Stimmzahl auf einem künftigen Landtage nicht kärglich und stiefmütterlich zugemessen werden sollte. Würde den Handels- und Gewerbekammern des Landes als solchen eine entsprechende Stimmzahl zugewiesen, so wäre vielleicht der Modus einer verstärkten Vertretung des Bürgerstandes gefunden.“

**Wien, 17. März.** [Der Studententumult in Pesth.] Die „Wiener Ztg.“ enthält über den (bereits telegraphisch in Nr. 65 erwähnten) Studententumult in Pesth folgenden Bericht: „Laut Berichten aus Pesth hat gestern Vormittag ein Haufe von beiläufig 200 Studenten versucht, in verschiedene Kirchen einzubringen und ist hierauf nach dem außerhalb der Franzensstadt gelegenen Friedhofe gezogen. Nach erfolglos an dieselben gerichteter Aufforderung, ruhig auseinanderzugehen, sah sich die Polizei genöthigt, einige Verhaftungen vorzunehmen, um weiteren Ausschreitungen vorzubeugen. In Folge dessen bewegte sich der Zug nach dem Kerepeser Friedhofe, und als die Polizeibeamten dies zu verhindern suchten, wurden dieselben, so wie der Offizier und die Mannschaft der Polizeiwache verhöhnt, was weitere Verhaftungen unerlässlich machte und endlich die Organe der öffentlichen Sicherheit zwang, selbst von ihren Waffen Gebrauch zu machen, nachdem ein Angriff auf dieselben und ein Versuch stattgefunden, die Verhafteten zu befreien. Leider sind hierbei einige Verwundungen vorgekommen. Die Bevölkerung hat sich an dem ganzen Vorgange nicht im Entferntesten betheilig, und ist die Ordnung außerdem in keiner Weise gestört worden, daher auch die bei dieser Veranlassung ausgerückte Polizeiwachmannschaft bis dahin allein und vollkommen genügt, dem Gezehe Achtung zu verschaffen. Abends suchten aber Studenten das Publikum vom Besuche des ungarischen Theaters abzuhal-

ten, und das Einschreiten der Polizeibeamten, wie der berittlenen Polizeiwache blieb unwirksam. Eine aufgebotene Division Militär säuberte den Platz und die Ruhe ward wieder hergestellt.“ Am 17. herrschte, nach anderweitigen Wiener Nachrichten, in Pesth vollkommene Ruhe. — Wir ergänzen den offiziellen Bericht durch eine telegraphische Depesche der „Hamb. Nachr.“: „Wie aus Pesth gemeldet wird, wurde am Jahrestage der ungarischen Bewegung ein Vorberkehr mit der Aufschrift: Alles für die für das Vaterland Gefallenen! auf dem Friedhofe niedergelegt. In Folge dessen sind drei Verwundungen vorgekommen und haben viele Verhaftungen stattgefunden.“

[Spannung zwischen Frankreich und Piemont.] Man schreibt der „B.Z.“: Es bestätigt sich, daß die Stimmung zwischen Frankreich und Sardinien einen mehr und mehr gereizten Charakter annimmt. Man hat in Frankreich nicht erwartet, daß Graf Cavour den König werde bewegen können, die letzten Konsequenzen der Prinzipien zu ziehen, welche beim Beginne des Krieges auf die gemeinsame Fahne geschrieben wurden und welche sich freilich am allerwenigsten durch die subtilen Unterscheidungen beiseitigen lassen, mit denen man, seitdem diese Prinzipien sehr un bequem zu werden begonnen haben, sie zu durchlöchern und zu begrenzen versucht hat. Es tritt demnach nicht bloß in den vertrauten Organen des Kabinetts der Tuilerien in neuester Zeit eine Schärfe und Bitterkeit gegen Piemont zu Tage, die die Annahme der Fortdauer auch nur oberflächlich guter Beziehungen fast vollständig ausschließt, sondern es ist auch französischer Seits dem hiesigen Kabinet unumwunden zu erkennen gegeben, daß man dem Schlingel, der sich bereits für stark genug zu halten scheint, um hinfort allein gehen zu können, auf dem Wege maasloser Vergewaltigung nicht weiter zu folgen gedenkt, selbst dann nicht, wenn derselbe am Ende dieses Weges auf österreichische Bayonnetten stoßen sollte. Der Kaiser der Franzosen sieht durch das Vorgehen Sardinien ohne und selbst gegen seinen Rath nicht bloß die Berechnungen seiner Politik durchkreuzt, er fühlt sich auch dadurch gewissermaßen persönlich beleidigt, und das giebt eine Bürgschaft mehr für die Aufrichtigkeit seiner Schritte, eine Annäherung an Oesterreich herbeizuführen, der man wiederum hier nicht gerade entgegenkommt, aber doch auszuweichen keinen Grund hat. Allem Anschein nach wird die Stellung der europäischen Mächte zu einander in Kurzem eine wesentlich veränderte sein. (Sollte man das Alles in Wien wirklich glauben und wieder die angeblich deutsche Bestimmung durch eine Hinneigung zu Frankreich bewahren wollen?) (D. Red.)

**Verona, 14. März.** [Piemontesische Emigranten und Deserteure.] Unter den auf frischer That ertappten piemontesischen Emigranten befindet sich auch ein Geistlicher, welcher unweit Valeggio von der Gendarmarie arretirt wurde und in dessen Besitz sich mehrere Hunderte von Exemplaren aufrührerischer Plakate befanden, so wie auch aus den ihm abgenommenen Schriften erhellt, daß er es sich zur Aufgabe gestellt hatte, k. k. Militär zum Treubruche und zur Desertion zu verleiten, und daß auch sein jetziges Ueberschreiten der Grenze der Erreichung dieses Zweckes gewidmet war. — Das Eintreffen ehemaliger österreichischer, nun an Piemont übergebener Soldaten aus der Lombardei bei den österreichischen Vorposten, wo sie sich als Deserteure melden, nimmt seinen Fortgang, und beinahe kein Tag vergeht, an dem nicht derlei Fälle vorkommen. (R. Z.)

**Bayern.** München, 17. März. [Beitrag zum Arndt-Deukmal.] Der König Max hat noch vor seiner Abreise nach der Schweiz als einen Beitrag zum Denkmal G. M. Arndts 500 Thaler aus seiner Kabinettskasse anweisen lassen. (S. P. Z.)

**Sammer.** 16. März. [Die Zweite Kammer] genehmigte heute bei Berathung des Aushebungsgesetzes einstimmig den Antrag des Generalsekretärs im Kriegsministerium, Schomer, daß die Regierung eventuell die Bildung einer hannoverschen Kriegsmarine berücksichtigen möge.

**Sachsen.** Leipzig, 17. März. [Revision der akademischen Gesetze.] Rektor und Senat der Universität Leipzig haben die akademischen Gesetze einer Revision unterworfen, weil sie in der Publikationsurkunde vom 2. Febr. 1860 gesagt ist, die Veränderungen in Lebensweise, Meinungen und Sitten der Menschen in wohlgeordneten Staaten von Zeit zu Zeit eine Umgestaltung der Gesetzgebung erheischen. Um nun diesem Geiste der Revision gerecht zu werden, heißt es in den von dem Vorstand der Universität angelegenen begilligten und sanktionirten Gesetzen, im fünften Titel, §. 62 verbotene Vereine und Versammlungen: „Den Studierenden ist untersagt: a) Vereine, welche sich mit öffentlichen Angelegenheiten d. h. mit solchen beschäftigen, welche die Politik, Religion, Einrichtungen des Staates, der Kirche und Schule, das Gemeinwesen, Handel und Gewerbe, die Beförderung gewisser Richtungen des Volkslebens, z. B. Turnervereine und andere ähnliche Gegenstände des öffentlichen Lebens betreffen.“ b) „Vereine der gedachten Art beizutreten, oder sie auch nur zu besuchen u. s. w.“ Allerdings bestand schon eine Ministerialverordnung vom 1. Sept. 1851, welche dieselbe Bestimmung enthält, die jetzt unter die akademischen Gesetze ausgenommen ist, gewiß ist es aber doch traugig genug, daß in dieser Beziehung eine Veränderung in Meinungen und Sitten der Menschen gegen jene trüben Jahre nicht angenommen wird; denn, wie vor sunzig Jahren, dürfte uns eine Periode bevorstehen, in der „Demagogen, Ideologen, Turner“ u. dgl. gebraucht werden; haben sie dereinst ihre Dienste gethan, so wäre es immer noch Zeit, sie zu verfolgen. Der Mann, dessen Rektorat durch diese Gesetzgebung bezeichnet wird, ist der Geh. Rath Dr. Karl Georg v. Wächter, i. J. Mitglied des Schillerfestauschusses, und jetzt Mitglied des Ausschusses für das Arndt-Deukmal. (R. Z.)

**Baden.** Karlsruhe, 15. März. [Das Konkordat; Wahluntersuchung.] Den Verhandlungen der Kommission der Zweiten Kammer über die Konvention mit der römischen Kurie wohnen nun auch die Minister v. Meysenbug und v. Stengel bei, und ihre Erklärungen haben bereits die Hoffnungen der Konkordatsgegner bedeutend herabgestimmt. Die Regierung ist entschlossen, in dieser Sache alle gesetzlichen Mittel zu erschöpfen, um dem Konkordate Eingang zu verschaffen. Das Regierungsblatt bringt die erste Ernennung eines katholischen Pfarrers mit den Worten: „Se. K. M. haben geruht, zur Verleihung der zum landesherrlichen Patronate gehörigen Pfarrei Breisach an den Priester Leander auf dessen Bitte die landesherrliche Zustimmung zu ertheilen.“ — Die

Untersuchung wegen der Wahl des (streng katholischen) Hofraths Buz in Freiburg hat für diesen das beste Resultat gehabt. (N. P. 3.) Karlsruhe, 16. März. [Das Konkordat.] Sicherlich Vernehmen nach hat die Konkordatskommission der Zweiten Kammer ihre Sitzungen und Verhandlungen mit den Regierungskommissionären beendet. Die Minister begründeten die Ansicht, daß die Kommission zur motivirten Tagesordnung überzugehen habe; die Kommission ging aber hierauf nicht ein und stellte mit 8 Stimmen gegen eine den Antrag, eine Adresse an den Großherzog zu beschließen, worin gebeten werde, die ganze Konvention außer Wirksamkeit zu setzen. (Schw. M.)

[Berurtheilung.] Die heutige „Badische Landeszeitung“ zeigt an, daß ihr Redakteur vom großherzogl. Hofgericht in Bruchsal wegen verschiedener Artikel im Ganzen zu 29 Wochen Gefängniß verurtheilt worden sei.

Mannheim, 17. März. [Adresse wegen des Konkordats.] Ein Aufruf an die Bewohner Mannheims ladet mit folgenden Worten zur Betheiligung an einer Adresse gegen das Konkordat an die Erste Kammer ein: „Wem das Wohl des Fürstenthums, die Ruhe des Vaterlandes, der Friede in der Familie, die unabhängige Erziehung seiner Kinder und folglich die Heranbildung tüchtiger und brauchbarer Staatsbürger am Herzen liegt, der komme und unterzeichne. Es ist dieses eine Gewissenssache für jeden denkenden Mann, ja es ist Bürgerpflicht; denn sagen wir es gerade heraus: das Vaterland ist in Gefahr!“

Frankfurt a. M., 17. März. [In der heutigen Bundestagsitzung] hat Preußen im Voraus sein Votum in der kurhessischen Angelegenheit abgegeben. Preußen fordert zunächst die Prüfung, dann die Wiederherstellung der Verfassung vom Jahre 1831. Die Majorität des kurhessischen Ausschusses stellte den Antrag: die Petition der kurhessischen Zweiten Kammer ad acta zu legen, weil dieselbe incompetent sei. Die Minorität des Ausschusses hat sich diesem Antrage nicht angeschlossen. (Tel.)

Sächs. Herzogth. Gotha, 17. März. [Die Augenkrankheit; freie Gemeinden.] Die Augenkrankheit, welche zuerst unter dem Militär der Städte Koburg und Gotha zeigte und dann auf das Gymnasium und das Seminar der zuletzt genannten Stadt überging, hat sich, wenn auch nicht bössartig, in weitere Kreise ausgedehnt. Es sind davon namentlich einige Schulkinder des Dorfes Frimar bei Gotha erkrankt; auch spricht man von vergleichenen Fällen in Erfurt. Thüringen scheint mit der Neubildung mehrerer freier Gemeinden Ernst machen zu wollen. Nicht bloß in Apolda, auch in dem gothaischen Dorfe Pfertingsleben geht man damit um. In dem letztern ist es namentlich eine Zahl wohlhabender Bauern, welche aus der Kirche austreten will und zu diesem Behufe bereits eine Erklärung unterschrieben hat. (Magd. Z.)

Weimar, 17. März. [Todesfall.] Am 13. d. starb im bald vollendeten 79. Jahre nach kurzer Krankheit die einzige noch lebende Tochter Herder's, die verwitwete Präsidentin Stiehling. Sie war eine liebenswürdige Frau, immer bereit, den Armen und Bedrängten zu helfen. Wer sich mit des ehrwürdigen H. Schubert's Schriften beschäftigt, wird sich aus dessen Selbstbiographie dieser edlen Frau erinnern. (N. P. 3.)

**Großbritannien und Irland.**

London, 15. März. [Parlament.] In der gestrigen Unterhaus-Sitzung beantragte L. King die zweite Lesung einer Bill, welche den Zweck hat, das allen anderen Glaubensbekenntnissen eingeräumte Recht, auch in Privatgebäuden Gottesdienst in den von der betreffenden Kirche vorgeschriebenen Formen abzuhalten, auch auf die Kirche von England auszudehnen, der diese Freiheit bis jetzt nicht gestattet sei, wofür nicht der Vorsteher des Kirchspiels und der Bischof vorher ihre Erlaubniß erteilt hätten. Bouverie stellt den Antrag, die zweite Lesung bis über sechs Monate zu vertagen. Dieses Amendement wird mit 168 gegen 131 Stimmen angenommen. Die Bill ist mithin durchgefallen.

[Tagesnotizen.] Das „Morning Chronicle“ sagt neuerdings, es sei in der Lage, zu erklären, daß Oestreich sich der Einverleibung Savoyens in Frankreich gar nicht widersetzen werde, und fügt hinzu, Graf Rechberg habe dem englischen Gesandten Lord A. Loftus auf seine Frage, wie Oestreich die Einverleibung Savoyens in Frankreich ansehe, erwidert: gerade so, wie England die Einverleibung der Lombarden in Piemont angesehen habe. — Der Herzog von Montpensier ist mit Gefolge auf dem spanischen Kriegsdampfer „Alava“, von Corunna kommend, in Plymouth eingetroffen und hat sich gestern Morgens von da nach Claremont begeben, um seine Mutter, die verwitwete Königin Amalie, zu besuchen. — Die Geldsammlungen für den Papst haben in Dublin allein bis jetzt eine Höhe von 15,000 Pfd. St. erreicht. Die Ausweise der übrigen irischen Kirchspiele sind noch nicht bekannt. — Baron Watson, eines der geachteten Mitglieder des englischen Richterkollegiums, ist plötzlich durch einen Schlaganfall dahingerafft worden. — Der hiesige amerikanische Gesandte erhielt vor Kurzem von einem ihm ganz unbekanntem Mitbürger aus Cincinnati 10 Kisten Wein mit der geschäftsmäßigen Beschriftung, eine Kiste für sich zu behalten, die anderen 9 aber bestens zu verkaufen und dem Absender entsprechende Rimesse zu machen. Der Gesandte nahm die Sendung natürlich nicht an und schrieb dem unbekanntem Geschäftsfreunde, daß ein Gesandter nicht zu Kommissionsgeschäften machen könne. — Nach einer Notiz der „Times“ ist die telegraphische Verbindung zwischen Alexandrien und Kurratschi vollständig hergestellt. — Im hiesigen zoologischen Garten ist ein Riesensalamander aus Japan eingetroffen, das erste Exemplar dieser Gattung, das lebend nach England gebracht werden konnte. Dieses Thier wurde zuerst vom Holländer Dr. v. Siebold in Japan entdeckt, wo es aber auch nur selten vorkommen und eine ungeheure Länge erreichen soll. Das hierhergebrachte Exemplar mißt drei Fuß.

London, 16. März. [Thouvenel's Depesche über Savoyen; die Lage in Italien.] Thouvenel hat Wort gehalten. Die Depesche, welche er in seiner Unterredung mit Lord Cowley am 9. März zugesagt hatte, soll hier eingetroffen (vergl. Legehr. in Nr. 66) und gleichzeitig an die übrigen Garanten der Verträge von 1815 versandt worden sein. Diese Depesche soll (ich führe die Worte des französischen Ministers des Auswärtigen an) die Wünsche der kaiserlichen Regierung erklären und die Gründe angeben, auf welche gestützt Frankreich eine Erfüllung derselben erwartet. Von einer Konkultierung der Großmächte, die von Paris bekanntermachen wiederholt in Aussicht gestellt wurde, scheint somit keine Rede weiter zu sein. Savoyen und Nizza werden als Leiden behandelt, und die Großmächte sind zur Todtenschau, nicht zur

Konsultation eingeladen. Ein gestern aus Turin eingetroffenes Telegramm bestätigt dies nicht nur, sondern geht noch weiter und behauptet, Frankreich erhalte durch einen mit Sardinien abgeschlossenen Vertrag sämtliche Alpenpässe, und die Schweiz werde bei dem Länderwechsel vollständig leer ausgehen. Das ist eine ungeheuerliche, aber keineswegs überraschende und unwahrscheinliche Nachricht. Kaiser Napoleon hat den Großmächten den Puls gefühlt und ihn zwar ausgezogen, aber sehr schwach gefunden. Natürlich ist sein Appetit darüber gewachsen, und wenn er sich für die Schweiz trotzdem etwas abhandeln lassen sollte, so wird das überaus gnädig von ihm sein. — Gleichzeitig mit der Thouvenel'schen Depesche, mit deren Vorlage Lord John Russell schwerlich lange zögern wird, sind hier andere aus Paris und Turin eingetroffen, welche die Besorgniß eines Zusammenstoßes mit den päpstlichen Truppen stärker als je aussprechen. Graf Cavour versichert, daß von sardinischer Seite jeder Schatten einer Veranlassung dazu auf's Sorgfältigste gemieden werde; doch fehle es nicht an Anzeichen, daß von österreichischer und von päpstlicher Seite ein Zusammenstoß vorbereitet werde. Wiener Berichte neuesten Datums sprechen im entgegengesetzten Sinne, und daß Kaiser Franz Joseph die päpstliche Regierung, die ohne Aussicht auf österreichischen Beistand gewiß nichts unternehmen wird, gerade jetzt, wo die Stimmung im eigenen Lande so überaus gedrückt ist, zu einem Waffengange ermunthigen sollte, ist nicht gut denkbar. Das wäre ein thörichter Verzweiflungsschritt, der dem Wiener Kabinet nicht zuzutrauen ist. — Die Berichte Elliot's aus Neapel lauten sehr düster. Er sowohl, wie der französische Gesandte dafelbst finden ihre Stellung kaum mehr mit der Würde der dort durch sie vertretenen Regierungen verträglich. (N. P.)

[Parlament.] In der gestrigen Sitzung des Unterhauses erhielt der Attorney General die Erlaubniß zur Einbringung einer Bill, welche die Verbesserung der Bankrotgesetze bezweckt. Eine Resolution des Schatzkanzlers, welcher den Zoll auf importirten Hopfen für die Zeit vom 1. Januar 1861 bis 1. Januar 1862 auf 20 Sch. pro Zentner und für die Zeit nach letzterem Datum auf 15 Sch. festsetzt, wurde angenommen.

London, 17. März. [Parlament; Dimission; die favoyische Frage; Bankausweis.] In der gestrigen Sitzung des Oberhauses erwiderte der Herzog v. Somerset auf eine desfallsige Anfrage Lord Ellenborough's, die Regierung habe der englischen Escadre keine besonderen Instruktionen für Neapel gegeben, es würden indeß politische Flüchtlinge auf den brittischen Schiffen aufgenommen werden. Lord Derby stellte hierfür die Nothwendigkeit in Abrede, da eine Insurrektion in Neapel nicht stattgefunden habe. Lord Carnarvon lenkt die Aufmerksamkeit des Hauses auf das Telegramm, nach welchem Savoyen, im Widerspruch mit den Versicherungen des Grafen Cavour, daß die Großmächte und das Volk von Savoyen befragt werden würden, nach dem Votum der Municipalitäten Frankreich einverleibt werden solle. Der Herzog von Newcastle räumte den Widerspruch zwischen den Versicherungen des Grafen Cavour und dem Inhalte jenes Telegramms ein und fügte hinzu, daß Hr. v. Thouvenel gestern eine sehr wichtige Depesche an die Regierung gesandt habe, welche bei der Kürze der Zeit noch nicht habe in Betracht gezogen werden können. Es solle indeß Alles dem Parlamente mitgeteilt werden dessen Klugheit und Reserve nothwendig sei. (Vergl. Telegramm in Nr. 66.) — Der „Morning-Herald“ meldet als Gerücht, daß der Minister des Innern, Sir Lewis, seine Dimission gegeben habe. Wie die „Press“ glaubt, ist die Dimission des Sir Lewis wegen des Budget erfolglos. — Die heutigen Journale sprechen mit Besorgniß von der Zukunft. Die heutige „Morning Post“ stellt die Situation also dar: Savoyen und Nizza würden in einem Spezialvertrage an Frankreich abgetreten. Demnächst würde Frankreich die Bevölkerung befragen, ob sie den Anschluß an Frankreich oder ihre Selbstständigkeit wünsche. Im ersteren Falle würde das Resultat den Mächten mitgeteilt, im letzteren Savoyen zu einem selbstständigen Staate gemacht werden. Keinenfalls würde Frankreich seine Zustimmung geben, daß Piemont im Besitz der Alpenpässe bleibt. — Nach dem neuesten Bankausweis beträgt der Notenumlauf 20,556,005, der Metallvorrath 15,299,880 Pfd. St. (Tel.)

**Frankreich.**

Paris, 15. März. [Die Annexion Savoyens.] Man glaubt, daß die wichtige Eröffnung Piemonts, nach welcher es Savoyen und Nizza einfach und ohne allen Rückhalt an Frankreich abtritt, vorgestern hier eingetroffen ist. Hiermit soll einerseits die dem Marschall Baillant gegebene Gegenordre, den Rückzug der Truppen nicht auszuführen, und andererseits das Aufgeben des allgemeinen Abstimmens in Savoyen und Nizza zusammenhängen. Der Feldzug, den „Patrie“, „Constitutionnel“ und „Pays“ gegen die Anwendung des allgemeinen Stimmrechtes auf die internationalen Verhältnisse unternommen haben, hat keinen andern Zweck, als auf den Modus, nach welchem die Einverleibung Savoyens, der französischen Regierung nach, stattfinden soll, vorzubereiten. Frankreich macht unter Anderm geltend, daß die Annexionswünsche der Lombarden für Piemont sich nur durch die Municipalitäten geäußert haben, also in Savoyen und Nizza auch nur diese Behörden ihre Stimmen abzugeben hätten. Nichts dürfte geeigneter sein, die als ohnmächtig sich herausstellenden Widerstandversuche Cavour's deutlicher zu zeigen, als dieser Streit über den Modus der Einverleibung. Da er sich hinter die Vorherrschaft des Parlaments verschanzen wollte, ließ er in Chambéry und Annecy durch die Gouverneure sogleich die bevorstehende Volkswahl anzeigen, und Frankreich, das anfänglich selbst dafür war, erkannte eben in dieser Eile Cavour's Rückhalte, die ihm hätten hinderlich werden können, und fand ohne Schwierigkeit die besten Gründe für die Nichtanwendung eines Prinzips, dem es seine jetzige Regierungsform verdankt. Wenn es sich nun aber wirklich nur um die Kundgebungen von Municipalitäten Savoyens und Nizza's handeln sollte, so glaube ich, daß weniger ein Abstimmen, als ein Ueberreichen von Adressen zu erwarten ist, deren Abfassung geeignet sein könnte, die Kandidaten für die in den neuen Provinzen zu ernennenden französischen Beamten zu bezeichnen. (Pr. Z.)

[Tagesbericht.] Man beschäftigt sich gegenwärtig im Kriegsministerium mit den Vorarbeiten zur Bildung von drei Lagern, welche auf Befehl des Kaisers dieses Jahr wieder, und zwar zwischen dem 1. und 15. Mai, bezogen werden sollen. Es ist das Lager von Chalons, das von Infanterie, Kavallerie und Artillerie bezogen wird, dann das von St. Omer, nur für Infanterie, und das von Luneville, nur für Kavallerie. — Die französischen Truppen sollen aus Rom zurückgezogen werden. Der Papst selbst soll dieses

Verlangen ausgesprochen haben, indem er sich durch die angeworbenen Soldaten, so wie durch die ihm zur Verfügung gestellte neapolitanische Armee, über welche der König selber das Kommando übernehmen will, hinlänglich vertheidigt glaubt. (?) Man bringt dieses päpstliche Verlangen mit den in Rom gefaßten Kommunikations-Plänen in Verbindung; man versichert jedoch, man werde die Truppen wirklich zurückziehen. — Nach wie vor, jedoch ohne große Aussicht auf Erfolg, soll man von hier aus auf Victor Emanuel einwirken, die Annexion der Romagna nicht unmittelbar anzunehmen. — Der Chef des ärztlichen Dienstes in der sardinischen Armee, D. Arena, ist hier angekommen, um die sanitätische Organisation in der französischen Armee zu studiren. — Von Piemont sind neuerdings viele Pferde in Frankreich angekauft worden; man spricht von nahe 5000 Stück. — Die Untersuchung über die Deputirtenwahl im Departement der Aile und Villaine ist in vollem Gange. Ein eigenthümlicher Zwischenfall soll die Mitglieder der Kommission wieder etwas günstiger für die Sache des Hrn. v. Dalmas gestimmt haben. Derselbe hat sich bei den Wählern auf die Unterstützung, welche der Erzbischof von Rennes seiner Kandidatur zu Theil werden lasse, berufen. Später stellte der Erzbischof in einem Rundschreiben entschieden in Abrede, je für die Wahl des Hrn. v. Dalmas gewesen zu sein. Dieses Rundschreiben wurde dem letzteren in der Kommission vorgelegt, worauf er aber eine Anzahl Briefe des Erzbischofs an den Kaiser und an ihn selbst als Gegenbeweis hervorzog. In diesen Briefen sprach sich der Herr Erzbischof auf das Wärmste für den glücklichen Erfolg der Wablopertation aus und versprach nach besten Kräften die Kandidatur des kaiserlichen Privatsekretärs zu fördern. — Es hieß, die Regierung werde in dem Prozeß der Madame Bertin und des „Siecle“ gegen den Erzbischof von Orleans die Deffentlichkeit ausschließen. Dies geschieht zwar nicht, dagegen ist den Journalen die Berichterstattung untersagt. Um so ausführlicher werden die fremden Journale berichten. — Victor Hugo hat so eben einen neuen Roman beendet, der den Titel führt „Les Misérables“ und worin die Leiden der unteren Volksklassen mit grellen Farben geschildert werden. Auch von George Sand und Lamartine werden nächsten zwei neue Romane erscheinen und mit dem von Victor Hugo in einer von Hegel hier gegründeten Revue abgedruckt werden. — Der Gerant der, wie gemeldet, suspendirten „Algerie Nouvelle“ hat gegen die Verfügung des Präfecten von Algier protestirt, weil die Zeitung weder wegen Verbrechen verurtheilt, noch wegen Vergehen oder Uebertretungen zwei Mal bestraft, noch öfter als erst ein Mal verwarnt sei; auch sei in der Verfügung gar nicht gesagt, wie lange die Suspension dauern solle. Der verhaftete Redakteur des Blattes nannte sich Friedrich Steiger, heißt aber eigentlich Mondheur und ist ein freigelassener Sträfling (ein Mal zu 5 Jahren Gefängniß, ein zweites Mal, am 18. März 1854, zu achtjähriger Zwangsarbeit verurtheilt), der sich jetzt des Vannbruchs schuldig gemacht hat.

Paris, 16. März. [Tagesbericht.] Seit zwei Tagen ist die Rede von einem Manifeste, das die französische Regierung an Europa richten will, um ihm die Besitzergreifung Savoyens und Nizza's durch Frankreich zu erklären. Die Vergrößerung Piemonts wird darin als die alleinige Ursache angegeben, die Frankreich veranlaßte, beide Provinzen zu Frankreich zu schlagen. Die Idee einer Vergrößerung Frankreichs selbst ist, wie es in dem Documente heißt, der kaiserlichen Regierung vollständig fremd; (!) sie habe keine Absichtenzuf den Rhein, wie die deutschen Journale glauben machen wollten. Mit Einem Worte, es wird darin gegen eine Politik protestirt, welche die Wiederherstellung der sogenannten natürlichen Grenzen bezwecke. — Heute ist der Geburtstag des kaiserlichen Prinzen. Derselbe wird heute vier Jahre alt. Die Journale heben hervor, daß derselbe bereits lesen, schreiben und reiten kann. Gestern Abend wurde in dem Zoolergarten zu seinen Ehren ein Feuerwerk abgebrannt. Heute Abend sind die Theater und andere öffentliche und Privatgebäude festlich erleuchtet. — Das Waiseninstitut des kaiserlichen Prinzen hat in den drei Jahren seines Bestandes eine Einnahme von 310,397 Franks und eine Ausgabe von 307,351 Frks. 45 Cent. gehabt. Die Zahl der gewährten Unterstützungen belief sich am Jahreschluß 1859 auf 242. — Man hat so eben eine neue Kanone mit glatter Bohrung erfunden, welche cylindronische Projektile ohne Flugelchen auf größere Entfernung und mit direkter Schußlinie (trajectoire plus tendue) als die gezogenen Kanonen wirft. Im Polygone bei Vorient sind Versuche mit dem neuen Geschüz gemacht worden, die überaus gelungen sein sollen. — Frankreich hat Sardinien eine beträchtliche Quantität Kriegsmunition und gezogene Kanonen abgetreten. Ein sardinischer Offizier hat so eben dieses Material in Empfang genommen, das in Marseille und Genua eingeschifft wird. — Vor einigen Tagen belegte der Friedensrichter in Thiers (Dise-Departement) zehn Exemplare der populären Schrift des Herrn v. Segur zu Gunsten des Papstes mit Beschlag. Aehnliches hat sich auch in Saint-Agnes (Voire- und Cher-Departement) zugetragen. Ein Polizeikommissar erschien bei mehreren Einwohnern der Stadt und fragte, ob sie irgend welche Broschüren über den Papst im Besitz hätten. Da einige der Befragten erwiderten, sie hätten die Broschüre von Mr. v. Segur, so ließ er sich dieselben ausliefern und nahm sie mit fort. — Kaiser Napoleon hat den Befehl gegeben, Wagner's „Dannhäuser“ sofort in der großen Oper einzustudiren. Richard Wagner wird seine in Paris gegebenen Konzerte jetzt in Brüssel wiederholen. Das erste soll schon Sonnabend den 24. März stattfinden.

[Reduktion der Fußjäger-Bataillone.] Seit dem Jahre 1840, wo die 20 Fußjägerbataillone zu 6 aktiven und 2 Depotkompagnien organisirt worden, hatten dieselben für die Bedürfnisse des Friedens und selbst des Krieges in Afrika ausgereicht. Zu Ende des Jahres 1853, als ein Krieg mit den Großmächten drohte, erkannte man die Nothwendigkeit, den Effectivbestand jedes Bataillons um 2 Kompagniesoldaten zu vermehren. Jetzt (sagt der Kriegsminister in einem am 10. März dem Kaiser erstatteten und heute im „Moniteur“ abgedruckten Berichte), nun die Gedanken an Krieg ferner rücken (les idées de guerre s'éloignent) und nach dem Wunsche Sr. Majestät der Friede sich besiegeln zu müssen scheint (la paix semble devoir s'affermir), ist die Zeit gekommen, die Fußjäger-Bataillone wieder auf ihren Stand vor 1853 zurückzuführen. Es sollen demgemäß vierzig Kompagnien aufgelöst, die Mannschaften verabschiedet und die Offiziere allmählig in der Infanterie untergebracht werden. Auf das Jäger-Bataillon in China und die in Italien stehenden soll diese Maßregel aber erst

zur Anwendung kommen, wenn sie nach Frankreich zurückgekehrt sein werden.

Paris, 17. März. [Telegr.] Nach der heutigen „Patrie“ ist die Frage bezüglich Savoyens zwischen Frankreich und Piemont definitiv geordnet (vergl. London) und die Frage in Betreff Toscana's auf dem Wege eines Arrangements zwischen Beiden. — Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Rom vom gestrigen Tage hatte daselbst am Morgen auf dem Vatican eine große Kundgebung zu Gunsten des Papstes stattgefunden.

**Niederlande.**

Haag, 15. März. [Der neapolitanische Gesandte; Kinderpest.] Der neapolitanische Gesandte, Graf Ludolf, ist gestern nach Brüssel gereist. — Berichten aus Leewarden zufolge, wüthet in der Provinz Friesland noch fortwährend die Kinderpest, der während der beiden ersten Monate dieses Jahres bereits 555 Stück Vieh erlegen sind. (Pr. 3.)

**Schweiz.**

Bern, 15. März. [Verhandlungen über die Annexion Mittelitaliens; Bewegung in Tessin.] Trotz der Behauptung der „Indépendance belge“, daß die Kabinette von Paris und Turin weniger in Opposition seien, als man glaube, wiederholt man uns aus Paris die Versicherung, daß die Dinge in Mittelitalien eine sehr ernsthafte Wendung genommen haben. Am 8. d., so berichtet eine Pariser Korrespondent, hat der Kaiser dem Grafen Cavour in einer neuen Note seinen Willen, d. h. Nichtgestattung der Annexion Toscana's an Piemont, in den bestimmtesten Ausdrücken als Ultimatum mitgetheilt. Gleichzeitig soll aus Paris eine Depesche an Ricasoli abgegangen sein, welche diesen Entschluß des Kaisers als unwiderruflich bezeichnet. Der ungefähre Inhalt dieser Depesche sei: Bistirt nur die Annexion an Piemont; doch möget auch versichert sein, daß, wenn Piemont die Annexion annimmt, Frankreich sofort intervenirt und Marschall Bailliant bereits in diesem Sinne strikteste Ordre erhalten hat. Wie es heißt, soll der sichere und selbstbewußte Ton, in welchem Graf Cavour auf die letzte Thouvenel'sche Note geantwortet hat, den Kaiser sehr gereizt haben und dies um so mehr, als man sich von dem Turiner Kabinet hinter das Licht geführt glaubt, wenigstens giebt man sich einen solchen Anschein. Hätte die „Indépendance belge“ trotz dieser Angaben unserer Pariser Mittheilung Recht, so ist jedenfalls nicht zu leugnen, daß die Komödie sowohl in Paris, als in Turin sehr gut gespielt wird. Wir hier nehmen die Dinge einstweilen für das, was sie scheinen, und fragen nicht ohne Befürchtung: wer wird in dieser Schicksalstragödie als erstes Opfer fallen? — Aus dem Kanton Tessin vernehmen wir mit Freuden, daß die Bestrebungen der Parteien nach Vereinigung ununterbrochen fort dauern. Sowohl die „Helvetia“, als eine konservative Verbindung haben sich vorgenommen, in dieser wohlthätigen Richtung zu wirken. Letztere wendet sich zugleich an den Bundesrath, um ihm die Aengstlichkeit auszudrücken, welche in Tessin hervorgebracht, man gehe in der hohen Politik mit dem Gedanken um, Tessin an Piemont zu annexiren. Das ist ein schöner Beweis für die Anhänglichkeit der Tessiner an das schweizerische Vaterland, von dem wir die Pariser „Patrie“ und die Turiner „Opinione“ Notiz zu nehmen bitten. (Schl. 3.)

**Italien.**

Turin, 14. März. [Die Abstimmung in Mittelitalien; Prinz Carignan nach Florenz; Ministerium.] Wohl niemals noch ist eine Kundgebung des Volkes mit solchem Glanze vor sich gegangen, als die Abstimmung in Mittelitalien, und selbst die Gegner der Annexion an Sardinien lassen der Loyalität, mit der dabei zu Werke gegangen worden ist, volle Gerechtigkeit widerfahren. Cavour's Name wird nirgends ohne Aeußerungen der Bewunderung genannt. Heute findet ein diplomatisches Diner beim Ministerpräsidenten statt, und Abends ist Festvorstellung im Theater. Uebermorgen findet die Huldigung statt, und die Annexion soll sofort proklamirt werden. Man sagt auch heute, der Prinz von Carignan mache sich bereit, nach Florenz zu gehen, wo er als Generalgouverneur und Statthalter des Königs seinen Wohnsitz nehmen wird. (Wie man dem „Constitutionnel“ schreibt, wird er dort bleiben, wie die österreichischen Erzherzoge in den einzelnen Provinzen des Kaiserstaates zu residiren pflegen. Möglich sogar, daß man ein toscanisches Vizekönigthum kreirt, ein Ausweg, der den Wünschen Frankreichs und zugleich den Absichten Oesterreichs gemäß wäre. Die Beglaubigung eines diplomatischen Korps von Geschäftsträgern würde Florenz den Charakter einer Hauptstadt bewahren.) — Farini's Ernennung zum Minister des Innern wird bestätigt; dagegen sagt man heute, Ricasoli solle, statt das Portefeuille des Justizministeriums, den Vorsitz im neuen Parlamente bekommen. (R. 3.)

[Die Abtretung Savoyens.] Dem Neuter'schen Bureau meldet man unter vorstehendem Datum: Sardinien werde durch einen Separatvertrag mit Frankreich in die Abtretung Savoyens und Nizza's willigen, dem sodann eine Abstimmung ableiten der Municipalitäten folgen werde. Hiernach würden Piemont und Frankreich von diesen unter ihnen vereinbarten territorialen Arrangements den Mächten Mittheilung machen und dieselben motiviren. Piemont tritt Savoyen bis zum Mont Cenis, Nizza bis Villafranca ab, beide genannten Punkte mit einbegriffen. Frankreich behält gleicherweise die Distrikte Chablais und Faucigny. — Dagegen bringt eine telegraphische Depesche der „Hamb. Nachr.“ aus Paris, 15. März, folgende etwas abweichende Nachricht: Heute gilt das Stattfinden einer allgemeinen Abstimmung über die Annexion in Savoyen von Neuem für wahrscheinlich.

[Ueber die Abstimmung in Central-Italien] giebt eine offizielle Depesche folgende Details: Toscana: Bevölkerung 1,806,946 Einwohner; für die Union 366,571, für ein separirtes Königreich 14,925, verlorene Stimmen 4949. Summa 386,445 Stimmende. — Emilia: 2,127,105 Bewohner; a. Romagna 202,695, b. Modena 115,621, c. Parma 88,511, Summa 406,791 für die Annexion.

[Zustände in Venetien.] In Venedig dauert das von dem neuen Statthalter Ritter v. Doggenburg eingeführte Scheckensystem, über welches zwei Birkulardepeschen des Grafen Cavour sehr interessante Aufschlüsse gegeben haben, fort. Die Absetzungen von Beamten, welche der österreichischen Regierung verdächtig sind, mehren sich, und man nennt unter den Entlassenen viele Polizeibeamte. Die österreichischen Blätter behaupten zwar, daß seit diesen

Maafregeln die Sachen im Venetianischen besser stehen; dies ist aber durchaus falsch, denn die Verhaftungen hören nicht auf, und auch die Emigration ist noch immer sehr zahlreich. Vielleicht um sich den Schein der Milde zu geben, hat man einigen Flüchtlingen, die bekanntere Namen tragen, durch ihre zurückgebliebenen Verwandten wissen lassen, daß man ihnen, wenn sie es wünschen, regelmäßige Pässe, um ihren Aufenthalt im Auslande zu legitimiren, ausfertigen werde. Die Reisenden aus den sardinisch-lombardischen Staaten sind dagegen im Venetianischen den größten Polizeiplacereien ausgesetzt. Ein Priester aus Borghetto am Mincio, der sich im gegenüberliegenden Valeggio leben ließ, wurde verhaftet, obwohl er mit regelmäßigem Passe versehen war. Ein hiesiger Arzt, der nach Venedig zu einer medizinischen Konsultation gerufen worden und sich dort acht Tage aufhielt, mußte von der Polizei in dem Hotel, wo er wohnte, fortwährend Nachforschungen erdulden, die alle fruchtlos ausfielen. Es sollen jetzt im Venetianischen ungefähr 80,000 Mann österreichische Truppen stehen; doch wird in den Festungen ein ungeheures Kriegsmaterial aufgehäuft. In Peschiera werden auch weittläufige neue Befestigungen angelegt. Auch unsere Regierung sucht einige Punkte des Gardasees zu besetzen, wo sie auch die vom Kaiser Napoleon geschenkte Flotille unterhält. Die Werke auf der Halbinsel Sermione, welche sonst als ein sehr fester Punkt angesehen wurde, mußten wegen der zu großen Nähe von Peschiera aufgegeben werden; dagegen besetzt man von unserer Seite eine in der Nähe des westlichen Ufers sehr zweckmäßig gelegene Insel. (R. 3.)

Florenz, 12. März. [Ricasoli's Verwaltung; Rückzahlung der Kriegskontribution an Livorno.] Ricasoli veröffentlichte endlich am 7. März mittelst eines vom 5. d. datirten Dekretes das Pressfreiheitsgesetz, welches der Nation den provisorischen Knebel aus dem Munde nimmt. Nach den „Ergwägungen“ soll es dem Volke ein Mittel mehr liefern, sich bei der bevorstehenden Abstimmung frei auszusprechen und zu verständigen. Das ist geradezu komisch. Dem Volke blieben kaum vier Tage, vom 7. bis 11., um sich auszusprechen, Zeitungen zu gründen, Bücher und Broschüren zu schreiben, zu drucken und zu lesen. Auffallend ist es auch, daß Ricasoli das alte toscanische Pressgesetz in Kraft fest und nicht das sardinische, das die Pressfreiheit der Jury zuweist. Ricasoli ist offenbar kein großer Freund wahrer Pressfreiheit; er hat das während seiner ganzen Regentzeit, in der er doch wahrhaftig wenig Widerspruch zu befürchten hatte, und neuerdings durch das Verbot der kirchlichen Zeitungen, darunter sardinische, bewiesen. Für diese letztere Maafregel muß er sich jetzt von den sardinischen Zeitungen, die sich bereits besser auf Pressfreiheit verstehen, gehörig den Text lesen und selbst von seinen besten Freunden unangenehme Dinge sagen lassen. Nur die hier erscheinende „Razione“ schämt sich nicht, ihn in Schutz zu nehmen und seine Handlungsweise der Presse gegenüber zu entschuldigen, indem sie den 2. Dezember und seine Maafregel als Beispiel anführt. Bei alle dem müssen wir Ricasoli doch gegen gewisse Insinuationen gewisser deutscher Zeitungen verteidigen, die ihn gern als einen weitaussehenden Charakter, als künftigen Urvater, als einen Agatholles oder Napoleon en herbe darstellen möchten. Der Mann regiert, wie er es versteht und für gut hält; von Ehrgeiz ist bei ihm nicht die Rede. Er will eine Pflicht gegen sein Vaterland erfüllen und hat die Last in schwierigen Zeiten auf sich genommen. Er arbeitet Tag und Nacht, lebt so einfach fort, wie er trotz seinem großen Reichthume ehemals gelebt, und als leidenschaftlicher und bedeutender Landwirth, welcher der Agrikultur seines Landes große Dienste geleistet, sehnt er sich der Zeit entgegen, da er sich wieder seinen altgewohnten Beschäftigungen widmen können. So schildern ihn alle, die ihn kennen, Freunde sowohl wie wahrheitsliebende Gegner und Feinde. — Zufolge Regierungsdekretes soll der Stadt Livorno die im Jahre 1849 bei ihrer Uebergabe an die Oesterreicher unter General Aspre, gezahlte Kriegskontribution von 1,008,000 Fr., vom 1. Januar 1861 ab in halbjährigen Raten von 50,400 Fr. aus der Staatsdepositenkasse zurückgezahlt werden. (R. 3.)

Neapel, 10. März. [Verhaftungen.] Der „Correspondance Bullier“ wird geschrieben: Die Verhaftungen dauern fort. Nachdem Hr. Ajossa gegen den Adel gewüthet hat, kommt die Reihe an die kleinen Krämer und an die Leute aus dem Volke. 27 Personen, welche auf dem Plage Baracca wohnen, mehrere Lastträger von der Douane und der ziemlich bekannte Haarträusler Suoci sind gestern und vorgestern verhaftet worden. Man sagt, die Polizei-Agenten streuen heimlich in der Nacht dreifarbiges Kofarden und ungefährliche Proklame aus, um so ihr Vorgehen zu rechtfertigen. Das abgelegene Haus des sardinischen Gesandten Billamarina ist ganz besonders überwacht. Der sardinische Diplomat kümmert sich um diese Komödie nicht. Vor einigen Tagen sah er, spät Abends heimkehrend und den Weg durch seinen Garten nehmend, einen Polizeibeamten in Uniform vor seinem Hause, wie er gerade dreifarbiges Kofarden austreute. Billamarina fiel über seinen Mann mit seinem Stocke her und prügelte ihn weidlich durch. Am folgenden Tage schrieb er an die Polizei, um ihr anzuzeigen, daß er seine Dienerschaft bewaffnen und im Wiederholungsfall solcher Versuche auf die Agenten schießen lassen werde. Eine andere Feinheit der Polizei besteht darin, daß sie den „Corriere di Napoli“ wieder erscheinen läßt. Dieses Blatt war ehemals auf schlechtes Papier gedruckt und voll von Bosheiten, und man sah dem Blatt auf jeder Zeile den Mann an, der sich versteckt. Jetzt ist das Blatt prachtvoll ausgestattet und ohne Druckfehler. Das Blatt enthält aber nichts mehr, als die Nachrichten des offiziellen Blattes, und man liest hier und da die „Staliener, unsre Brüder“, darin. Dieses soll genügen, der Polizei als Larve zu dienen. Als die Minister von England und Frankreich Vorstellungen wegen der Verhaftungen machten, erhielten sie die ganz fertige Antwort: diese Verhaftungen seien durch die Herausgabe der geheimen Zeitschrift und durch die Verbreitung der dreifarbigen Kofarden veranlaßt. Die väterlichen Gefinnungen der Regierung seien übrigens bekannt, und diese werde sich beeilen, die Gefangenen und Verbannten zu begnadigen. Man sieht hier neuen Komplikationen, ja einem Kriege entgegen.

**Dänemark.**

Kopenhagen, 12. März. [Preußen und die holsteinische Frage; diplomatische Differenzen; Gesundheitszustand.] Die an das preußische Abgeordnetenhaus gerichtete Petition der Herren Droyßen und seiner Freunde und die Aussicht auf die demnächstige Verhandlung derselben hat auf

die hiesigen Politiker selbstverständlich durchaus keinen Eindruck gemacht. Ein Freund aus Schleswig schreibt uns, daß man es in seinen Kreisen sehr naiv fände, daß die preußische Regierung aufgefodert werden solle, sich zu vergewissern, ob Dänemark seine Verbindungen erfüllt habe, da doch denselben unter den Augen der Vertreter Oesterreichs und Preußens und vor denen ganz Europa's seit 9 Jahren und in der jüngsten Zeit in einem Maße hobengesprochen werde, das zu ertragen doch mit der Würde von Großmächten kaum übereinstimmen könne. — Die Konsul Brieger'sche Affäre in Flensburg hat inzwischen die Wendung genommen, daß Herr Hall der niederländischen Regierung nunmehr die Wahl gestellt hat, entweder selbst den Herrn Brieger seiner konsularischen Stellung zu entheben oder gewärtig zu sein, daß ihm die dänische Regierung das Exequatur entziehe. In beiden Fällen gedenkt man aber Herrn Brieger die drei Tage bei Wasser und Brod, welche Strafe die höhere Instanz aufrecht erhalten haben soll, auf dem Gnadenwege zu erlassen. Der holländische Minister-Resident hat gegen jene Alternative protestirt und wird sich natürlich die größte Mühe geben, seine Regierung zu energischen Maafnahmen zu veranlassen. Da indeß die niederländische Regierung einerseits bisher lebhaftes Sympathien für die dänischen Zustände gezeigt und da sie andererseits schon früher mit derjenigen der Vereinigten Staaten in Folge eines, damals nichts weniger als taktvollen Auftretens dieses Herrn du Bois Mißbilligkeiten gehabt hat, in deren Folge der genannte Diplomat hierher versetzt wurde, so dürfte es wahrscheinlich sein, daß man in Haag auf die dänische Propositio nach einigem Sträuben schließlich doch eingeht. Dadurch würde freilich die Person und Stellung des genannten Diplomaten nicht wenig kompromittirt werden und bleiben, selbst wenn er durch einen vermehrten antideutschen Eifer und allerhand kleine Mittel, die er zu lieben scheint, eine Verschönerung mit der jetzigen Regierung anstreben sollte. — Der Landgraf Wilhelm von Hessen, der sonst trotz seines Alters noch ein sehr züftiger Mann ist und sich einer vortrefflichen Gesundheit erfreut, hatte durch einen plötzlichen Krankheitsanfall in voriger Woche seine hohe Familie in große Angst versetzt. Indes soll die Krankheit bereits wieder gehoben sein. Der im Vergleich zu den letzten Jahren ungemöhnlich lange und strenge Winter hat überhaupt Kopenhagen zu einem großen Lazareth gemacht. Insbesondere ist die Kinderwelt von Scharlach und Masern stark heimergelitten (in einigen der stärksten besuchten Schulen sollen mehr als der dritte Theil wegen Krankheit fehlen), während Nerven- und Gichtfieber, die natürlichen Blattern und akute Rheumatismen die Erwachsenen plagen. (Sp. 3.)

Kopenhagen, 16. März. [Eisenbahngesetz.] Im heutigen Folkething wurden bei der letzten Behandlung des Gesetzes über die jütischen Eisenbahnen sämmtliche Änderungsanträge und schließlich auch die Vorlage der Regierung verworfen.

Flensburg, 15. März. [Ständeverhandlungen.] Bei der in der letzten Sitzung der Ständeversammlung stattgehabten Vorberatung über den v. Rumohr'schen Antrag, wegen der in den letzten 10 Jahren massenhaft erfolgten Bücherverbote, so wie wegen der durch die Ordonnanz vom 23. Dezember 1858 ergangenen Verbote gegen die Theilnahme an verschiedenen hollsteinischen wissenschaftlichen, künstlerischen und industriellen Vereinen, erklärte der königliche Kommissar geradezu, daß jeder Beschluß der Ständeversammlung in dieser Sache durchaus erfolglos bleiben werde. Von dänischer Seite wurde bei dieser Gelegenheit die bereits aufgestellte Behauptung, daß Schleswig bereits völlig in Dänemark inkorporirt sei, wiederholt, wogegen Thomsen-Oldensworth von Neuem energisch protestirte. — In der Schlussverhandlung über die Propositio, betreffend die Seltlinger Kirchen- und Schulpatronatsangelegenheit, wies namentlich der Antragsteller, sowie v. Rumohr, die groben, unverantwortlichen Eingriffe in die wohlverwahrten Eigentumsrechte des Besitzers, welche die Regierung bei dieser Gelegenheit sich hat zu Schulden kommen lassen, schlagend nach. Der königliche Kommissar konnte die Richtigkeit der vorgebrachten Thatsachen nicht bestreiten, glaubte aber dennoch der Versammlung versichern zu können, daß auch auf die wiederholten Bitten der Ständeversammlung eine Remedur in dieser Beziehung nicht erfolgen werde. Nichtsdestoweniger beschloß die deutsche Majorität der Versammlung, die Sache dennoch nochmals an den König zu bringen. — Nachstehend theilen wir (nach der „Pr. 3.“) den Wortlaut der bei der Verhandlung über die von Lauritz Slau proponirte sogenannte „Loyalitätsadresse“ gehaltenen Rede des ritterchaftlichen Abgeordneten, Kammerherrn v. Buchwald, mit. Sie verdient namentlich um deswillen eine weitere Verbreitung, weil aus derselben zu ersehen ist, wie selbst diejenigen, welche noch in den Jahren 1848—1850 sich aus purer Ergebenheit gegen den König von jeder Theilnahme an der schleswig-holsteinischen Bewegung fernhielten, sich der tiefsten Entrüstung über den jetzigen Zustand in den Herzogthümern nicht erwehren können. Die Rede lautet folgendermaßen:

Herr Präsident! Die Adressen haben in dieser Diät eine eigne Rolle gespielt; wie ein rother Faden haben sie sich von Anfang an bis jetzt durch alle Hindernisse gezogen. Zuerst kam die Majoritätsadresse. Ich habe an den unglücklichen Jahren, die hier, wie Banko's Geist, immer wieder aus dem Grabe der Vergehung und Verschönerung heraustragen und blutig heraufbeschworen werden, ich habe an diesen Jahren keinen Antheil genommen. Ich darf vielleicht sagen, ich bin der einzige hier im Saale, der nicht an den damaligen Bewegungen theilgenommen hat. Wenn ich mich damals unparteiisch gehalten, zwischen zwei Parteien, die auf Leben und Tod kämpften, was nicht ganz leicht ist, so glaube ich, daß ich dadurch einige Selbständigkeit bewiesen habe. Dieser Selbständigkeit will ich hier einen Ausdruck geben. Ich glaube, daß ich damals meine Loyalität genügend bewiesen habe. Wenn ich nun auch die Majoritätsadresse unterzeichnet habe, so stelle ich dafür meine Vorzeit in Rechnung. Dann sind ferner Adressen eingegangen an die Ständeversammlung. Diese Adressen sind unglücklichweise, ehe die Ständeversammlung benannt war, in andere Hände (in die des Kommissars) gekommen, als die, denen sie angehört. Dadurch ist Trauer im Lande entstanden. Ja, es zieht sich schon ein schwarzer Faden durch die Geschichte. Es spielen Tod und Grab, ja selbst die Bayonnette ihre Rolle in diesem politischen Drama! (Anspielung auf die jüngsten Vorgänge in der Schleswig.) Ich glaube allerdings, daß, wenn diese Adressen erst nach Beendigung der Diät, nicht ausgeliefert, sondern weggenommen wären, wie wir das in Holstein 1846 erlebt haben; daß nach einiger Ruhe, und nachdem die erste Aufregung sich gelegt, alsdann vielleicht Manches nicht so gekommen wäre, wie es jetzt gekommen, dessen Folgen jetzt vielleicht noch nicht zu berechnen sind. Ich glaube, manche Familie wäre in diesem Augenblicke nicht so unglücklich, wie sie es jetzt sicher sein muß. Dann sind ferner noch Adressen eingegangen, die Vertrauensadressen und Mißtrauensadressen nennen. Es hat sich dadurch die selbe Majorität und Minorität im Volk herausgestellt, die sich hier durch die Wahl des Volkes im Saal hervorgethan hat. Endlich ist diese Adresse das gekommen, die sich speziell den Namen einer loyalen beilegt. Es hat ebenfalls das Wort „loyal“ hier von Anfang bis zu Ende seine Rolle gespielt. Es ist uns gesagt worden, was loyal sei. Es ist uns gesagt worden, es sei der unbedingteste (Fortsetzung in der Beilage.)







Möbelfuhrwerks-Anzeige.

Am 25. oder 26. März d. J. wird ein großer, wohlverdienter Möbelwagen leer von Posen nach Berlin abgehen. Geehrte Herrschaften, die von dieser Gelegenheit zum Transport Gebrauch machen wollen, nach Berlin oder auf der Tour, werden ersucht, ihre Bestellungen an die Expedition dieser Zeitung zu machen, welche näheren Nachweis liefern wird.

F. Dümke's Möbelfuhrwerk in Berlin, Kronenstraße 71.

Ein Klavier wird zu mieten gesucht. Adressen im Proviand-Amt abzugeben.

Breslauerstraße Nr. 18 ist die Parterrewohnung, die bisher Herr Königsberger bewohnt hat, am 1. April c. zu vermieten.

Nanonienplatz Nr. 10 ist ein möbliertes Zimmer mit Kabinett vom 1. April c. zu vermieten.

Eine Wohnung vom 1. Juli c. an, und ein Zimmer vom 1. April c. an sind zu vermieten. Näheres alten Markt Nr. 83 eine Treppe hoch.

Breslauerstr. 15 sind zwei möbl. Stub. z. verm.

Für ein ländliches Etablissement wird ein Geschäftsführer unter vortheilhaften Bedingungen gesucht. Die Stelle paßt für einen Landwirth oder Kaufmann.

W. Matthesius in Berlin.

Es wird die Annahme eines tüchtigen hebraischen Hauslehrers gewünscht und Bewerber haben sich sofort an den Synagogenvorstand in Padowitz zu melden.

Administrator oder Oberinspektor-Posten. Für ein großes, vom Herrn Besitzer nicht bewohntes Gut wird ein erfahrener Deponom (ob verheir. oder unverheir. ist gleichgültig) gesucht. Derselbe kann auf dauernde und vortheilhafte Anstellung rechnen; Kautions ist nicht erforderlich. Antrag: Aug. Götsch in Berlin, alte Jakobstr. 17.

Eine evangelische Erzieherin, mit bescheidenen Ansprüchen, mit guten Zeugnissen versehen, in Musik, Wissenschaften und Handarbeiten geübt, wird für zwei Mädchen von 11 und 9 Jahren auf ein Haus zu engagieren gewünscht. Gefällige Offerten werden erbeten unter der Chiffre V. F. Dolzig poste restante.

Ein Knabe findet als Lehrling ein Unterkommen beim Klempnermeister Großer, Wilhelmstraße 18.

Ein kräftiger Laufbursche wird verlangt bei Wilhelm Kronthal & Riess Markt 71.

In der Gebr. Scherkschen Buchhandlung (Ernst Rehfeld), Markt 77 in Posen, trarf so eben ein: Soll die Militärlast in Preußen erhöht werden? Preis 1 Sgr. Zwei oder drei Jahre. Preis 1 Sgr.

Zum Geburtstage Sr. Königlichen Hoheit des Prinz-Regenten findet Donnerstag den 22. März im Schießhause

ein großes Prämienschießen in Silber und anderen Gegenständen statt, wobei ich bemerke, daß sich auch Nicht-Schützenmitglieder beteiligen können. Anfang des Schießens Punkt 1 Uhr. Das Schießprogramm ist eingeleben beim Herrn Vorsteher Szymanski, wie auch bei dem Unterzeichneten.

Das auf heute Montag den 19. März c. angekündigte

Instrumental- und Vokal-Konzert in Logen-Saale findet bestimmt statt. Anfang präzis 7 Uhr. Der Vorstand des Allgem. Männer-Gesangsvereins. Geier, Eckert, Höven, Dr. Mayer, A. Vogt.

Konzert-Anzeige.

Freitag den 23. März 1860 wird Fräulein Jenny Meyer unter Mitwirkung des kgl. Musikdirektors Herrn Julius Stern aus Berlin

in Posen im Saale des Bazar ein Konzert veranstalten. Das Nähere werden die Zeitungen veröffentlichen. Bestellungen auf Billets à 20 Sgr. werden in der kgl. Hof-Musikhandlung der Herren Ed. Bote & C. Bode entgegen genommen.

Einsteine Montag den 19. März bei G. Preuß, Wasserstraße 8/9.

Einsteine heute den 19. März bei Dietrich.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 19. März 1860. Fonds. Br. Sgr. bez.

Table with columns for various financial items like Staats-Schuldversch., Staats-Anleihe, etc., with corresponding prices and interest rates.

Spiritus, loco ohne Faß 17 1/2 a 17 1/2 Rt. bez. mit Faß - p. März u. p. März-April 17 1/2 Rt. Br., 17 1/2 Gd., p. April-Mai 17 1/2 a 17 1/2 bez. u. Gd., 17 1/2 Br., p. Mai-Juni 17 1/2 a 17 1/2 Rt. bez. u. Gd., 17 1/2 Br., p. Juni-Juli 18 1/2 a 18 1/2 Rt. bez. u. Gd., 18 1/2 Br., p. Juli-August 18 1/2 a 18 1/2 Rt. bez. u. Gd., 18 1/2 Br., p. August-Sept. 18 1/2 Rt. Br., 18 1/2 Gd.

Weizenmehl O. 4 1/2 a 4 1/2 Rt., O. u. i. 4 a 4 1/2 Rt. - Roggenmehl O. 3 1/2 a 3 1/2 Rt., O. u. i. 3 1/2 a 3 1/2 Rt.

Breslau, 17. März. Frühlingstag, früh 0. Weiler Weizen 68-73-78-81 Sgr. Weiler 65-68-72-76 Sgr. Roggen 53-54-58-60 Sgr. Gerste 44-46-48-50 Sgr. Hafer 26-28-31 Sgr. Erbsen 48-52-55-58 Sgr.

Wollbericht. Wien, 16. März. Das Baron Sina'sche Produkt wurde gutem Vernehmen nach zu 350 fl. per Kassa verkauft, wozu die früheren Notizen darüber zu berichtigen sind. London, 15. März. Die Auktion war während der ganzen vorigen Woche zahlreich besucht und die bei Beginn der Serie etablirten Preise blieben für alle Sorten fest behauptet.

Produkten-Börse.

Berlin, 17. März. Wind: Süd-Süd-Ost. Barometer: 27 1/2. Thermometer: Mittags 3° +. Witterung: hell. Weizen loco 60 a 73 Rt. nach Qualität.

Roggen, loco 54 a 58 Rt., p. März 51 1/2 a 51 1/2 Rt. bez. u. Gd., 51 1/2 Br., p. April 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bez., p. Frühjahr 48 1/2 a 48 1/2 a 48 1/2 Rt. bez. u. Gd., 49 Br., p. Mai-Juni 48 1/2 a 48 1/2 a 48 1/2 Rt. bez. u. Gd., 48 1/2 Br., p. Juni 48 1/2 Rt. bez. u. Gd., 48 1/2 Br., p. Juni-Juli 48 1/2 a 48 1/2 Rt. bez. u. Gd., 48 1/2 Br.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Hamburg, 17. März. Weizen loco etwas besser bezahlt, ab Auswärts fester gehalten. Roggen loco unverändert, ab Königsberg 88 Pfd. pro Frühjahr 76 bezahlt, 77 gehalten. Del-Mais 24 1/2, Oktober 26 1/2. Kaffee fest 3 1/2 stille.

Empfehlenswerthe Konfirmationsgeschenke!

Im Verlage von Eduard Haynel in Leipzig erschien und ist in der Gebr. Scherkschen Buchhandlung (Ernst Rehfeld) in Posen, Markt 77, zu erhalten:

- Opik, J. W., Heilige Stunden einer Jungfrau bei und nach der Feier ihrer Konfirmation. 8. 6. Auflage, elegant gebunden mit Goldschnitt. 1 Thlr.
- Heilige Stunden eines Jünglings bei und nach der Feier seiner Konfirmation. 8. 3. Auflage, elegant gebunden mit Goldschnitt. 1 Thlr. 10 Sgr.
- Beicht- und Kommunionbuch. 8. fein gebunden 1 Thlr.

Stadttheater in Posen.

Montag, zum Benefiz für Frau Wösch: Berlin, wie es weint und lacht. Große Pöffe mit Gesang in drei Abtheilungen und zehn Bildern von Berg und Raffsch.
Dienstag, zum vierten Male: Ciner von unf're Keuf. Charakterbild in 8 Bildern und 3 Akten mit Gesang von Berg und Raffsch.
Mittwoch, zum Benefiz für Herrn Friede: zum letzten Male in dieser Saison, mit neuen Couplets: Die Maschinbauer. Große Pöffe mit Gesängen und Tänzen in 3 Akten von Weikhauser.
In Vorbereitung zum Benefiz für Herrn Eghart: Das Nachtlager von Granada. Große Oper in 2 Akten von Kreutzer.
Das Gastspiel der künftl. preuß. Hofchauspielerin Marie Kierchner beginnt Donnerstag den 22. März und sind die ersten Gastrollen: Mirandolina in "Mirandolina" und Julie in "Die

Sinfonie-Soirée zum Benefiz für Herrn Kambach.

Mittwoch den 21. März, Abends 7 1/2 Uhr im Saale der Casino-Gesellschaft. Ouverture zu "Cosi fan tutte" von Mozart. Sinfonie in A-moll von Mendelssohn. Ouverture zum "Fidelio" von Beethoven.
Billets à 15 Sgr. in der Mittlerschen Buchhandlung und in der Musikalienhandlung von Ed. Bote & G. Bock. Abonnementsbillets zu den 6 Soirées sind zu diesem Concerte ungültig; doch erhalten die geehrten Abonnenten die Billets zu diesem Concerte zum Abonnementspreise von 10 Sgr.
Alle Partoutbillets behalten auch für diese Soirée ihre Gültigkeit.
Graebe.

Fonds- u. Aktien-Börse.

Berlin, 17. März 1860.

Table listing various stocks and bonds with prices, including Eisenbahn-Aktien, Aktien-Börse, and other financial instruments.

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Table listing bank and credit stocks and shares, such as Bank für Handel und Gewerbe, etc.

Industrie-Aktien.

Table listing industrial stocks and shares, including various manufacturing and trading companies.

Gold, Silber und Papiergeld.

Table listing gold, silver, and paper money prices, including various banknotes and coins.

Am der heutigen Börse Geschäftslosigkeit und weiteres Sinken der Kurse.
Breslau, 17. März. Mächtige Stimmung bei äußerst geringem Geschäft und fast unveränderten Kursen, nur preussische Fonds ziemlich stark angeboten und etwas matter.
Schlußkurse. Oesterreichische Kredit-Bank-Aktien 70 1/2 bez. Schlesischer Bankverein 72 1/2 Br. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 80 1/2 Br. dito 4. Genf. dito Prior. Oblig. 83 1/2 Br. dito Prior. Oblig. 89 1/2 Gd. Köln-Mindener Prior. 80 1/2 Br. Neisse-Beigener 48 1/2 Gd. Niederschlesisch-Märkische - Oesterreichische Lit. A. u. C. 112 1/2 Br. dito Lit. B. - dito Prior. Obligat. 84 1/2 Br. dito Prior. Oblig. 89 1/2 Br. dito Prior. Oblig. 72 1/2 Br. Dypeln-Tarnowitz 23 1/2 Gd. Althelmsbahn (Kosel-Oderberg) 34 1/2 Br. dito Prior. Oblig. - dito Prior. Oblig.
Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.
Frankfurt a. M., Sonnabend, 17. März, Nachm. 2 Uhr 30 Minuten. Etwas matter bei geringem Geschäft.
Schlußkurse. Staats-Prämien-Anleihe - Preuß. Kassenscheine 105. Ludwigsb.-Verb. 128 1/2. Berliner Wechsel 105 1/2. Hamburger Wechsel 88 1/2. Londoner Wechsel 116 1/2. Pariser Wechsel 92 1/2. Wiener Wechsel 87 1/2. Darmstädter Bankaktien 154. Darmstädter Zettelbank 225 1/2. Meiningen Kreditaktien 64 1/2. Eurenburger Kreditbank 67. 3/4 Spanier 43. 1/2 Spanier 33 1/2. Span. Kreditbank Pereira 463. Span. Kreditbank v. Rothschild 440. Kurhess. Loose 42. Badische Loose 52 1/2. 5/4 Metalliques 50. 4 1/2 Metalliques 43 1/2. 1854er Loose 74 1/2. Destr. National-Anlehen 55 1/2. Destr. Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien 230. Destr. Bankaktien 740. Destr. Kreditaktien 164 1/2. Destr. Elisabethbahn 126. Rhein-Nabebahn 44 1/2. Mainz-Ludwigsh. Litt. A. 96. Litt. C. - Hamburg, Sonnabend, 17. März, Nachm. 2 Uhr 30 Min. Mächtige Stimmung.
Schlußkurse. Destr. Franz. Staatsbahn - National-Anleihe 56 1/2. Destr. Kreditaktien 69 1/2. 3/4 Spanier 40 1/2. 1/2 Spanier 32. Steigbüchel 1855 - 3/4 Russen 1859 - Vereinsbank 98 1/2. Norddeutsche Bank 83 1/2. Magdeburger-Bitterberg - Nordbahn - Diskonto - London, Sonnabend, 17. März, Nachmittags 3 Uhr. Börse flau. Silber 62 1/2.
Der geistige Wechselkurs auf Wien war 13 fl. 63 Kr., auf Hamburg 13 fl. 43 Sch.
Konkurs 94 1/2. 1/2 Spanier 34 1/2. Merikaner 21 1/2. Sardinier 84. 5/4 Russen 108. 4/4 proz. Russen 98.
Paris, Sonnabend, 17. März, Nachmittags 3 Uhr. Die 3/4 proz. eröffnete zu 67, 95, fiel, als Konkurs von 67, 80 und schloß bei geringem Geschäft träge zur Notiz.
Schlußkurse. 3/4 Rente 67, 85. 4 1/2 Rente 95, 75. 3/4 Spanier 43 1/2. 1/2 Spanier 34 1/2. Destr. Staats-Eisenb. Akt. 501. Destr. Kreditaktien - Credit mobiler Akt. 741. Lomb. Eisenb. Akt. - Amsterdam, Sonnabend, 17. März, Nachmittags 4 Uhr. Stilles Geschäft. Destr. Effekten flau.
Schlußkurse. 3/4 proz. Destr. Nat. Anl. 53 1/2. 5/4 proz. Metalliques Lit. B. 69. 5/4 Metalliques 47 1/2. 4/4 proz. Metalliques 25 1/2. 1/2 proz. Spanier 34. 3/4 proz. Spanier 43 1/2. 5/4 proz. Russen 89 1/2. 5/4 proz. Russen Steigbüchel 1855 99 1/2. Merikaner 20 1/2. Londoner Wechsel, kurz - Wiener Wechsel, kurz - Hamburger Wechsel - Holländische Integrale 64 1/2.